gefunden, der vierte in diesem Jahr. Es sind in der Nähe der Traube 5 Wohnhäuser, 9 Scheunen und 6 Nebengebäude zerstört und 5 weitere Gebäude beschädigt worden. Auch dieser Brand ist ohne Zweifel durch böswillige Anstiftung entstanden, der Gesamtgebäudeschaden beträgt 30 000 M. Zu gleicher Zeit ist auch in Malmsheim Feuer ausgebrochen und zwar unter Umständen, die gleichfalls Brandstiftung wahrscheinlich machen. Es ist hier ein Wohnhaus und zwei Doppelscheuern abgebrannt und einige weitere Gebäude vom Feuer beschädigt worden, wodurch ein Gebäudeschaden von ca. 14 000 M. entstanden ist.

Maulbronn, 27. Juli. Heute früh als das 5. bayr. Feldart.Reg., das sich auf dem Marsche von dem Lechfeld nach Germersheim befindet, den Uebergang bei Posten 61 in der Nähe des Elfingerhofes passirte, war, trotzdem Personenzug 4 5 Minuten Verspätung hatte, die Schranke nicht geschlossen. Gerade als das letzte Geschütz der 2. Batterie über das Gleis fuhr, kam der Zug um die dortige Biegung, erfaßte das Geschütz an den hinteren Rädern, welche auch vollständig zertrümmert wurden, das Geschützrohr erlitt wenigen Schaden, die Mannschaft rettete ihr Leben durch Abspringen vom Geschütz, auch die angespannten 6 Pferde kamen noch, ohne Schaden zu nehmen, über das Gleis, nur die Deichsel wurde vom Geschütz abgerissen.

c **Mergentheim**, 28. Juli. Heute früh zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt. In dem benachbarten Roth schlug der Blitz gegen 6 Uhr in die Scheuer des Oekonomen Hillenbrand, welche mit sämtl. Futtervorräten niederbrannte. — Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Sparkassenrechners N. in dem nahen bad. Städtchen Lauda. Bei einer unvermuteten Revision stellte sich ein Fehlbetrag von über 20 000 Mark heraus.

Balingen, 26. Juli. Der Bauaufwand für die Stauanlage im Eyachthale beträgt 230 000 M.

Berlin, 27. Juli. Der Kaiser fährt heute an Bord der „Hohenzollern" nach Bergen. Er kehrt bereits am 31. ds. nach Kiel zurück, von wo er sich nach Wilhelmshöhe begeben wird.

Berlin, 28. Juli. Im Abgeordnetenhause begann heute die Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, womit die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins verbunden ist. An derselben nahmen u. a. Teil: Die preußischen Staatsminister Dr. v. Boetticher und Thielen, der bayerische Ministerpräs. Frhr. v. Crailsheimer, der sächs. Minister v. Wattdorff, der württ. Min.-Präs. Dr. Frhr. von Mittnacht mit dem Präs. der Gen.-Dir. der württemb. Staatseisenbahnen v. Balz und dem Oberfinanzrat v. Dopffel, der oldenburgische Minister Jansen, der österr. Stationschef Witte, sowie zahlreiche Ehrengäste. Der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Kranold, hielt die Eröffnungsrede, worin er die Entwicklung des Eisenbahnwesens beleuchtete und die Ehrengäste und die Regierungsvertreter begrüßte.

Schleswig, 26. Juli. Heute wurde hier das Chemnitz-Bellmann-Denkmal eingeweiht. Das Denkmal steht an dem Platze, wo im Jahre 1844 das Schleswig-Holsteinlied zum erstenmale gesungen wurde, es zeigt die von Bildhauer Petrich geschaffene 4 Meter hohe Figur eines Germanen mit Leier und Schwert; am Sockel befinden sich die Medaillonsbilder des Sclika und des Komponisten Bellmann, sowie die Inschrift „Schleswig-Holstein meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht." Zur Feier waren die Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden und viele Kriegervereine erschienen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Gestern abend entgleiste der Schnellzug Nr. 105 Frankfurt-Wiesbaden, welcher 10 Uhr 40 Min. abends den Frankfurter Hauptbahnhof verließ, kurz vor der Station Kastel. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise geschleudert, wobei Lokomotivführer und Heizer schwer verletzt wurden. Außerdem erlitten der Zugmeister und ein Passagier 2. Klasse leichtere Verletzungen. Mehrere Wagen wurden infolge des Ruckes entkuppelt, blieben aber auf dem Geleise. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr war erst von heute früh 6 Uhr an auf einem Geleise wieder möglich. — Der Lokomotivführer ist indessen seinen Verletzungen erlegen.

Nürnberg, 27. Juli. Der Inhaber der bekannten Bleistiftfabrik Faber, Reichsrat Frhr. v. Faber, ist gestorben.

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Schwere Unruhen infolge eines von Italienern begangenen Mordes sind hier vorgekommen und wiederholten sich am Montag abend. Das Militärdepartement sandte auf Ersuchen der Züricher Regierung Militär mit scharfer Munition zur Herstellung der Ordnung ab, was bis 2 Uhr nachts ohne Waffengewalt gelang. 70 Verhaftungen sind erfolgt.

Frankreich.

Lille, 27. Juli. Der Maire von Lille, Deltru, wurde wegen der jüngsten Unruhen vom Amte suspendiert.

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Meldung der „Agence Havas": In der Samstagssitzung der kretenischen Nationalversammlung entstand eine Panik durch das Gerücht eines türkischen Angriffes. Fünf kleinere Fahrzeuge machten sich bereit, auszufahren. In der Verwirrung wurde ein Türke getötet. Am Samstag wurden drei Bataillone in Retimo ausgeschifft. Zwischen Retimo und Heraklion fanden mehrere Scharmützel statt. 125 Flüchtlinge sind auf Santorin und 60 Freiwillige auf Kreta eingetroffen.

Athen, 28. Juli. Zahlreiche türkische Eingeborene überschritten, unterstützt von türkischen Soldaten, die Militärlinie auf Kreta bei Asamatos, um zu plündern. Sie stießen hiebei auf 1500 bewaffnete Aufständische, von denen sie zurückgewiesen wurden, wobei sie beträchtliche Verluste aufzuweisen hatten. Die Aufständischen griffen dann das Blockhaus an, wohin die plündernden Soldaten sich geflüchtet hatten und vertrieben dieselben. Die Lage ist ernst. Die Blätter melden die Verhaftung einiger Offiziere in Larissa, die beschuldigt sind, an den makedonischen Umtrieben sich beteiligt zu haben.

* **Athen.** Die Vertreter der Mächte richteten dringliche Vorstellungen an die Regierung anläßlich der unerwartet rasch hervorgetretenen macedonischen Bewegung. Der Kriegsminister hat strengen Befehl gegeben, jede auftauchende Bande an dem Ueberschreiten der Grenze zu verhindern. Das Komite in Larissa scheint über bedeutende Mittel zu verfügen, da mehrere reiche Macedonier beträchtliche Summen deponiert haben.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Der internationale-sozialistische Arbeiter- und Trade-Union-Kongreß wurde heute unter dem Vorsitz von Edward Cowey eröffnet. Die Zahl der Delegierten beträgt etwa 800. Nach der Eröffnung entspann sich eine Debatte über die Zulassung der Anarchisten zu den Beratungen. Es wurde mit 223 gegen 144 Stimmen beschlossen, den in Zürich gefaßten Beschluß, nur Sozialisten zuzulassen, aufrecht zu erhalten.

Nordamerika.

New-York, 26. Juli. Nach einer Depesche des „Herald" aus Guyaquil hat bei San Miguel de Chimbo ein Zusammenstoß zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen unter Oberst Munez Bernada stattgefunden; letztere seien zurückgeschlagen worden, aber die ecuadorischen Regierungstruppen hätten große Verluste an Toten und Verwundeten, darunter mehrere Offiziere gehabt.

Afrika.

* Daily Chronicle meldet aus **Buluwayo** vom 26. Juli: Ein 300 Mann starkes Korps unter Hauptmann Nicholsen erlitt in einer Schlucht der Matoppoberge eine Schlappe. Die Matabele unterhielten von einer uneinnehmbaren Stellung ein mörderisches Feuer. Die Engländer zogen sich nach Verlust von 5 weißen und mehreren eingeborenen Soldaten in das Lager zurück.

♁ **Murrhardt**, 28. Juli. Der Jakobi-Viehmarkt war ziemlich stark befahren. Es wurden im ganzen 636 Stück Vieh zugeführt, und zwar 91 Paar Ochsen, 70 Paar Stiere, 129 Stück Kühe, 70 Kalbeln, 79 Stück Kleinvieh und 36 Stück Mastvieh. Die Nachfrage nach Fettvieh war eine große. Die Preise gingen ziemlich zurück. Als höchster Preis sind 1010 M. für 1 Paar Ochsen zu verzeichnen. Der Handel ging ziemlich flau; es fehlte an Handelsleuten, da der heurige Markt gerade auf einen Samstag fiel. Der Krämermarkt war ziemlich stark besucht und es wurden mitunter gute Geschäfte gemacht.

Gestorben:

In Stuttgart: Wilh. Schäfer, fr. Bäckermeister. Karl Starker, Kaufm. — L. Schmid, geb. Binder, Pfarrers Wwe., Cannstatt. Nath. Thalmeßinger, Bankier, Ulm. W. Rauscher, OA.-Tierarzt, Tübingen. Jul. Röcker, Reallehrers Gattin, Reutlingen. Rich. Vogt, Kfm., Gmünd. Eugen Nagel, Posthalter, Tübingen.

Mutmaßliches Wetter am Donnerstag 30. Juli.
Für Donnerstag und Freitag ist trockenes, warmes, zu Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Telegramm. **Berlin**, 29. Juli. Nach einem aus Tschifu (China) eingelaufenen Telegramm ging während eines gewaltigen Taifuns (Orkan) am 23. Juli das Kanonenboot Iltis zehn Meilen nördlich von Southeart-Promontry unter. Zehn Mann der Besatzung sind gerettet. Die übrige Mannschaft, einschließlich den Offizieren, ist umgekommen.

Berg bei Stuttgart, 29. Juli. Heute Vormittag 1/2 9 Uhr wurde beim Rechen der hiesigen Kunstmühle die Leiche des Zahnarzts Beffert aus Stuttgart, welcher in Untertürkheim badete, aus dem Mühlkanal gezogen. Die Leiche hatte noch den Badeschwamm an der linken Hand und zeigte durch äußere Anzeichen, daß der Tod durch einen Schlaganfall, nicht durch Ertrinken erfolgt ist.

Düsseldorf, 29. Juli. Beim Niederlegen von Wäsche wurde bei der Friedensstraße eine hiesige Einwohnerin von einer aus der Friedensstraße kommenden Kugel ins Herz getroffen, so daß die Frau sofort tot niederstürzte. Es ist noch unbekannt, ob es sich um einen unglücklichen Zufall, oder um einen Mord handelt.

Venedig, 29. Juli. Die gegen Crispi inszenierte Demonstration in dem Badeort Abano erfolgte seitens einiger halbwüchsiger Burschen. Dieselben schrieen: „Nieder mit Crispi!" und verlangten einen Trauermarsch für ihn. Badegäste machten der Demonstration bald ein Ende.

Kairo, 29. Juli. Gestern kamen in Aegypten 130 Erkrankungs- und 96 Todesfälle an Cholera vor.

Christine.

Erzählung von Zoë v. Reuß.
(Fortsetzung.)

Nun konnte das gemütliche „Lügen und Vertellen" losgehen, auch fand sich schnell einer, der es gründlich verstand. Selbst Claus Tiencken wurde jetzt gemütlich und ließ für sich und Gottfried ein Seidel nach dem andern „auffahren". Und als man Rätsel aufzugeben begann, ließ er sich auch hören. Es saß ihm noch eins im Kopfe von der Zeit, wo er in Südhannover in einer Zuckerfabrik gewesen war, mit großem Rübenbau und „studiertem" Dünger. „Wat is? Oben spitz und unten breit, durch und durch voll Süßigkeit?" fragte er, um sich blickend.

Man riet hin und her. Während die andern noch nachsannen, hatte Gottfried die Nuß bereits geknackt. Triumphierend rief er: „En' Hupen Meß, en' Hupen Meß!" Fast gleichzeitig klang es aber auch schon von unten: „Der Zuckerhut! Der Zuckerhut!"

„Meiner Six — beides ist gut zu Wege!" entschied Claus Tiencken. „Man kann zwei Pötte auch mit einem Deckel zudecken!"

Gottfried frohlte ob der Anerkennung und nahm sich vor, sein Glück auch einmal drüben bei den „Derns" zu versuchen. In dem langen, blauen Tuchrock, dem Papierkragen und der Cigarre im Munde fühlte er sich stolz wie ein König, selbst Kadusch hatte daheim einige Zeit gebraucht, um ihn in der Veränderung zu erkennen. Doch folgte er dem Buckligen jetzt vertrauensvoll hinterdrein.

Es war gerade Tanzpause, als Gottfried das niedrige Brettergerüst betrat, das unter dem Eichenbaum für die Tanzenden aufgeschlagen war. Die „Blaskanten" ließen sich von den freigebigen Dirnen ungezählte Bierseidel hinaufreichen, um die ausgetrockneten Kehlen wieder geschmeidig zu machen, während die Burschen lachend und rauschend in Gruppen bei einander standen und dabei blinzelnd die Dirnen musterten. Mit welcher war der erste Reih'n zu machen? Sie konnten sich eigentlich alle sehen lassen — ein paar armselige Schafe giebt's ja in jeder Herde!

Jetzt klang die Musik signalartig, als neue Aufforderung zum Tanz.

Carl Wachsmuth, der den Schauplatz seiner Thätigkeit hierher verlegt hatte, anscheinend mit Glück, zog von neuem die Glacéhandschuhe zum Tanzen an. Er hatte Christine soeben bemerkt, die inmitten einer Mädchengruppe stand. Augenscheinlich war sie später gekommen, die Kameradinnen hatten sie wohl längst erwartet. Man sprach eifrig auf sie ein und schien ihr zuzureden. Eine gefährliche Nebenbuhlerin war sie auch keineswegs — in ihrem schlichten, dunklen Kleide, den Sommersprossen im Gesicht, dazu die dienende Stellung, nein, sie war von niemand zu fürchten!

Nur Carl Wachsmuth dachte anders. Er hatte sie schon als Kind gekannt, und sie hatte ihm immer gefallen. Seit er sie wiedergesehen hatte, war er sogar verliebt. Was kümmerte ihn ihre dienende Stellung? Wenn sie seine Frau wurde, war sie so gut wie die andern. Und hübsch war sie auch, mit ihrem zierlichen Bau, dem sanften Gesicht und den treuen blauen Augen. Auch hatte sie das Wirtschaften gelernt und würde ihn gut verlorgen. Er hatte in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit gesucht, sich ihr zu nähern, hatte aber wenig Glück gehabt. Entweder hatte sie keine Zeit, oder es waren unliebsame Horcher in der Nähe gewesen. Heute konnte sie ihm nicht entgehen! unverzüglich bat er um den beginnenden Tanz.

Christine schien wenig erfreut und zu bereuen, daß sie gekommen war. Warum hatte sie sich auch verleiten lassen, von den Kameradinnen, dem herrlichen sonnigen, aber frischen Sommertage und dem eigenen begehrenden Herzen? Sie hatte lange überlegt, bis eine gutmütige Anverwandte ihr das Fritzchen weggeholt hatte, um ihr auch einmal einen Feiertag zu gönnen. Es wäre aber doch besser gewesen, wenn sie zu Hause geblieben wäre.

„Gefällt er dir nicht?" raunte ihr eine ehemalige Schulkameradin ins Ohr. „Was willst du? Er ist doch fein — —"

„Besinne dich nicht! Er bringt dich auf den Platz!" klang es von der andern Seite.

Die Mädchen hatten recht. Nun sie einmal hier war, mußte sie auch mit Carl Wachsmuth tanzen. Sie würde es auch lebensgern gethan haben, weil er ihre Eltern gekannt hatte, wenn sie ihr Mißtrauen hätte besiegen können. Sie vermochte aber einmal kein Vertrauen zu seiner Person zu fassen. Einerlei — jetzt handelte es sich nur um seine stinken Beine!

Und er tanzte wirklich wie ein Tanzmeister, das Sühholz, das er ihr dabei ins Ohr flüsterte, wäre auch zu überhören gewesen, aber das zärtliche Händedrücken ließ sie sich nicht gefallen. Darum war sie froh, als der Tanz zu Ende war und sie auf ihren Platz zurückkehren konnte.

Dort traf sie Gottfried und Kadusch, die sie erwartet hatten. Gottfried war seelenvergnügt und musterte die Dirne. Er war eigentlich ganz zufrieden, immer auf dem Tienckenhofe zu bleiben und ein Hagestolz zu werden, obgleich solch Menschenkraut auf dem Erdenacker eigentlich ein Unkraut ist. Nur zuweilen wandelte ihn doch die Lust an, die Dirnen zu hänseln, oder den offiziellen Spaßmacher in den Spinnstuben zu machen. Doch wurde ihm die Sache gewöhnlich bald wieder langweilig, denn die Früchte, die bei solchen Gelegenheiten vom Baume des Vergnügens fielen, Küsse und Händedrücken — andere fingen sie auf. Dennoch kam ihm heute wieder die Lust, einmal ordentlich mitzutanzen.

„Wollen wir z'sammen einen Reih'n machen, Lüttger?" fragte den passenden Gottfried eine rottrückige, stumpfnasige Dirne, die ihm den Wunsch von dem ehrlichen Gesichte ablas, indem sie sich an ihn herandrängte, den rasch ausgetrunkenen Schoppen noch in der Hand haltend. Weitere aufstachelnde Worte wurden unverständlich durch ein heimliches, treuloses Beifallsgelächter der Menschen und ein warnendes Knurren des Hundeviehs . . . Indessen war Gottfried schon in die Falle gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 118. Freitag den 31. Juli 1896. **65. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt"** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.** im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Vorstands der Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft für den Neckarkreis sind die nachgenannten Personen für die Gemeinden des Bezirks als **Vertrauensmänner** bezwse. **Stellvertreter** der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft bis 15. Mai 1898 aufgestellt worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Backnang, den 30. Juli 1896.

K. Oberamt. Kälber.

Gemeinde.	Vertrauensmänner.	Stellvertreter.
Backnang	Hildt, Oekonom in Backnang.	Trefz, Gottlieb, Anwalt in Oberschönthal.
Allmersbach	Schlehner, Wilhelm, Gemeinderat.	Oettinger, Karl, Gemeinderat in Allmersbach.
Althütte	Schindler, Schultheiß.	Jung, Gef.-Gemeindepfleger in Schöllhütte.
Bruch	Kloß, Schultheiß.	Krautter, Christian, Gemeindepfleger.
Cottenweiler	Hägele, Schultheiß.	Stark, Adam, Bauer.
Ebersberg	Hämmerle, Schultheiß.	Wildt, Wilhelm, Gemeindepfleger.
Fornsbach	Jakob Klenk, Gemeindepfleger.	Ellinger, Friedrich, Anwalt in Mettelberg.
Grab	Stoll, Schultheiß.	Müller, Christian, Gef.-Gemeindepfleger in Schönbronn.
Großaspach	Michelfelder, Friedrich, Lammwirt.	Trefz, Gottlieb, Christians S., Gutsbesitzer.
Großerlach	Kübler, Johann, Gemeinderat.	Schütt, Wilhelm, Gutsbesitzer.
Heiningen	Bäuerle, Schultheiß.	Schaible, Conrad, Gutsbesitzer.
Heutensbach	Erlenbusch, Adam, Gemeinderat.	Schwarz, Schultheiß in Heutensbach.
Jux	Schippert, rel. Schultheiß.	Münzing, Farrenhalter.
Lippoldsweiler	Kübler, Karl, Landwirt.	Strohmaier, Johann Georg, Bauer in Däfern.
Maubach	Pfähler, Ludwig, Gutsbesitzer.	Holzwarth, Wilhelm, Gutsbesitzer.
Murrhardt	Wahl, Wilhelm, Burgermüller.	Schweizer, Karl, Schreiner.
Neufürstenhütte	Staiger, Schultheiß.	Stiegler, Gottlieb, Händler.
Oberbrüden	Layer, Schultheiß,	Hägele, Adam, Anwalt in Mittelbrüden.
Oberweißach	Strobel, Johannes, Acciser.	Sanzenbacher, Jakob, Schultheiß.
Oppenweiler	Ebinger, Gutspächter.	Schlipf, Wilhelm, Gemeinderat.
Reichenberg	Layer, Gottfried, Gemeinderat.	Wolf, David, Gesamtgemeindepfleger.
Rietenau	Kreeb, Schultheiß.	Krautter, Jakob, Gutsbesitzer.
Sechselberg	Laurösch, Schultheiß.	Holzwarth, David, Gesamtgemeindepfleger.
Spiegelberg	Leibold, Schultheiß.	Weber, Gottlieb, Ortsgemeindepfleger.
Steinbach	Föll, Schultheiß.	Föll, Johannes, Gemeindepfleger.
Strümpfelbach	Metzger, Schultheiß.	Föll, Adam, Gemeindepfleger.
Sulzbach	Kübler, Gustav, Gemeinderat.	Haag, Adam, Anwalt in Berwinkel.
Unterbrüden	Staiger, Schultheiß.	Wolf, Jakob, Gemeindepfleger in Unterbrüden.
Unterweißach	Kübler, Schultheiß.	Kübler, Michael, Gutsbesitzer in Sachenweilerhof.
Waldrems	Krauter, Gemeindepfleger.	Rieger, Johannes, Schultheiß in Waldrems.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Steinbach** ist wieder **erloschen**.

Backnang, den 29. Juli 1896.

K. Oberamt. Frommeld, AM.

Bekanntmachung,
Gerberei-Anlage betreffend.

Lederfabrikant **Theodor Breuninger** in Backnang beabsichtigt, sein Wohn- und Gerbereigebäude Nr. 43 an der Wilhelmstraße hier durch einen Anbau zu erweitern und in dem alten Gebäude 2 weitere Farben sowie im Neubau 36 Farben einzusetzen. Im östlichen Teil des Kesselhauses soll eine Kurbelwalke, ein Walkfaß, 2 Wasserkästen und 4 bedeckte Aescher angelegt werden, außerdem sollen hinter dem Kesselhaus im Freien 8 Ledergruben und 1 Wasserkasten eingesetzt werden. Die beiden oberen Stockwerke sollen als Heiz-, Trocken- und Arbeitsraum dienen. Das Abwasser soll in einem Schacht im Kesselhaus und von dort in die Murr geleitet werden.

Etwaige Einsprachen gegen dieses Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, von dem Tage nach der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, vor dem Oberamt anzubringen. Nach dieser Frist können Einwendungen im gegenwärtigen Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Zeichnungen samt Beschreibung der Anlage können während der gedachten Frist von den Interessenten auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Backnang, den 29. Juli 1896.

K. Oberamt.
Frommeld, AM.

Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Am **Montag den 3. August**, vormittags 8 Uhr, werden aus dem Staatswald Sand Abt. Sandgrube 24 Lose forchen Gestänge verkauft.

Zusammenkunft am Nassacher Fußweg.

Beilstein.

Bau-Akkord.

Nachstehende, zum **Neubau des Herrn** Dr. med. **Reichert** erforderlichen Arbeiten sollen im Akkord vergeben werden:

1) Gypserarbeit,	veranschlagt	zu	1400 M.
2) Glaserarbeit	„	„	600 M.
3) Schreinerarbeit	„	„	1800 M.
4) Pitch-Pine-Böden	„	„	850 M.
5) Schlosserarbeit	„	„	650 M.
6) Maler- und Anstricharbeit	„	„	1000 M.

Zeichnungen, Voranschläge und Bedingungen liegen am Mittwoch und Donnerstag, den 5. und 6. August in der Wohnung des Bauherrn zur Einsicht auf.

Die in Prozenten der Ueberschlagspreise auszudrückenden Angebote sind verschlossen und portofrei bis **Samstag den 8. August, nachmittags 4 Uhr**, an Herrn Dr. **Reichert** in Beilstein einzureichen, woselbst zur genannter Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Oeffnung der Angebote stattfindet.

Zuschlagsfrist 2 Tage.

Beilstein, den 29. Juli 1896.

Die Bauleitung.

Backnang.

Bekanntmachung.

Nachdem

1) die **Berichtigung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerkataster** auf 1. April 1896 und die Festsetzung des Katasterbetrags,
2) die **Kapitalwerte (Steuerkapitale)** der in ihrem Bestande veränderten **Gebäude**,
3) die **Gewerbekataster (Steuerkapitale)** der neu eingeschätzten **Gewerbetreibenden**

in der **Gemeinde Backnang** durch das Bezirkssteueramt bezwse. die Bezirksschätzungskommission gemäß Art. 74 Abs. 1, 84 Abs. 3, 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer stattgefunden hat bezwse. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung bezwse. Einschätzung gemäß Art. 74 Schlußsatz und Art. 61—64, Art. 84 Schlußsatz, Art. 79 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1, sowie Art. 97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes **21 Tage** lang

vom 1. August bis 21. August 1896

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus, **Stadtschultheißenamtszimmer**, aufgelegt sein.

Das Recht der Beschwerde steht zu, jedem Eigentümer oder Nutznießer der betr. Grundstücke in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser, ferner jedem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes bezwse. jedem Unternehmer eines Gewerbes bezüglich seines Steueranschlags (Steuerkapitals) (Ges. Art. 62. 63, Abs. 1, 79 Abs. 2, 97 Abs. 2).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach Ablauf jener 21 Tage, also

bis zum 24. August 1896

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges. Art. 61 Abs. 2, 74 Abs. 4, 79 Abs. 3, 97 Abs. 3.)

Art. 62 lautet;

Zulässigkeit von Beschwerden. Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1) gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschied. Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
2) gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreff. Kulturarten und Klassen,
3) gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Den 27. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt.
Gock.

Backnang.

Gefunden

wurde am gestrigen Wochenmarkt ein **größerer Geldbetrag.** Eigentumsansprüche an denselben sind **binnen 4 Tagen** bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen. Den 30. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt.
Gock.

Bruch.

Gefunden

wurde **1 Wagenlaterne** auf der Straße zwischen Heiningen und Unterweißach, welche vom rechtmäßigen Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr hier abgeholt werden kann.

Schultheißenamt.

Backnang.

H. Schlehner

empfiehlt sein gutsortirtes Lager in
weißen staubfreien
Bettfedern und Flaum
Bettbarchente & Bettdrill
Damaste in neuen Mustern
Bettüberwürfe, weiß u. farb.
Tisch- & Handtuchzeuge
Tisch- & Kommodedecken
Bettvorlagen
Wollene Bügeldecken
Halb & ganz leine Tuch
in verschiedenen Breiten und Qualitäten und sichert billigste Preise zu.

NB. Mein Laden ist Sonntag bis 1/2 4 Uhr offen.

Feinsten

Einmachessig

zum Conservieren von Gurken und andern Früchten empfiehlt

G. Grün.

Ein

Einspänner-Leiterwagen

auch für 2 Kühe passend, unter zwei die Wahl, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

---

1 Morgen Haber

auf dem Halm hat zu verkaufen
Gottlieb Kübler, Oelberg 12.

Den Ertrag

von 3/4 Morgen **Dinkel** und 1/2 Morgen **Haber** verkauft

Fr. Belz, Walke.

---

2 gute

Geisen,

viel Milch gebend, hat um annehmbaren Preis zu verkaufen Frau **Pfitzenmaier Wwe.**
Egwiesenweg 11.

Wenn ein Schwein

nicht frisst o. sonst schlecht fortkommt, benütze man das so sehr beliebte „Geo Dötzer'sche Mast- und Fresspulver für Schweine." Per Schachtel 50 Pfg.,
in beiden Backnanger Apotheken.

Neuschönthal.
Montag den 3. August wird
Magsamen
geschlagen. **J. Knapp.**

Murrhardt. Einen jüngeren
Bäckergehilfen
und einen Lehrjungen
sucht **Wilhelm Goldner,**
Bäckermeister.

Ein junger tüchtiger
Lohknecht
kann sofort eintreten bei
Ferd. Schneider.

Backnang.

Ausverkauf.

J. Haag beim Stern.

Um mein großes Lager vor dem Inventar zu reducieren, halte ich einen kurzen

Ausverkauf meiner sämtlichen Artikel,
bestehend in

= Damenkleiderstoffen =

von den billigsten bis zu den besten Qualitäten,

schwarzen Cachemirs, schwarz gemusterten Stoffen
Tuch, Bukskin, Cheviot & Kammgarnstoffen
von M. 1. an — per Meter,

schwarze Tuchen und schwarzen Kammgarnstoffen
zu Hochzeitsanzügen,
Halbtücher und Hosenzeuge sehr billig,
Schurz- & Bettzeuge in großer Auswahl von 35 Pf. an per Meter,
Bettbarchent u. Bettdrill, Satin Augusta, Satin Cachemir und Cretonne zu Bettüberzügen,
Bettüberzüge, Kleider, Blusen & Schürzen zu weit zurückgesetzten Preisen,
Cöper & Beige, Zeugle zu Wasch- & Hauskleidern in großer Auswahl,
Unterrockstoffen in Wolle, Halbwolle & Baumwolle,
Bedruckten Flanellen zu Kleidern, Blusen & Bettjacken,
Farbigen und weißen Vorhangstoffen von 6 Pf. an pr. Meter,
Weißen Tüchern, Cretonne, Madapolam, Stuhltuch, gebleicht und ungebleicht,
Weißen Pique, Pelzpique und Damast,
Farbigen Bettüchern, Handtuchzeug u. Futterstoffen,
Blaudruck und Schürzendruck.

Besonders mache ich auf einen Posten von

etwa 6000 Meter Hemdenstoff, in gestreift & karriert

aufmerksam, welche ich 12—15 Pfg. per Meter unter dem gewöhnlichen Preis ausverkaufe. — Sämtliche andere Artikel werden um den Ankaufspreis und darunter verkauft.

Für Wiederverkäufer sehr günstige Gelegenheit.

Um gütigen Besuch seines Lagers bittet

J. Haag b. Stern.

Adolf Stroh

vorm. H. Käß
empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen

Eheringe

in bekannt schönstem Fabrikat.
Garantie für angegebenen **Goldgehalt.**
Gravieren sofort und unentgeltlich.

Prinzessin-Zwieback-Mehl,

das nahrhafteste, leicht verdaulichste und billigste **Kindernahrungsmittel** ist stets frisch zu haben bei

Julius Seeger, Conditor.

Ihr großes Lager in
fertigen Särgen
jeder Art und Preislage bringt in empfehlende Erinnerung
Mechanische Schreinerei.

Junge Leute

sucht für dauernde Beschäftigung
Gustav Stelzer.

Gesucht
wird ein fleißiges, williges
Mädchen,
welches selbständig bürgerlich kochen kann, mit Zeugnissen versehen, bei hohem Lohn. Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle
Gebr. Ritz & Schweizer, Roststab-Giesserei.
Schwäb. Gmünd.

Backnang.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser liebes Kind

Marie

Donnerstag vormittag im Alter von 10 Jahren nach längerem Krankenlager von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:
J. Häbich mit Frau.

Backnang.
Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen,
welches in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, wird sofort gesucht von
Frau Metzger **Seeger.**

Einen
Wasseralfinger Ofen,
noch wie neu, für größeres Lokal passend und Jedermann zu empfehlen, verkauft wegen Entbehrlichkeit
Louis Vogt.

Ein Kindsmädchen

zu sofortigem Eintritt gesucht.
Wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Backnang.
2 Schlafstellen
sind zu vergeben
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Turnerbund Backnang.

Samstag, den 1. ds. Mts., abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Lokal (**Hirsch**).
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
der Turnrat.

Ausstellung
für Elektrotechnik und Kunstgewerbe
STUTTGART.
Eröffnung 6. Juni,
Schluss Ende September 1896.
Verkauf von Plakaten und Katalogen durch das Büreau. H

Bestellungen auf den Murrthal-Boten
für die Monate August & September

mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund"

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

die Redaktion.

Amtliche Nachrichten.

In dem Etatsjahr 1895/96 sind teils durch Entschließungen Seiner Majestät des Königs, teils auf Grund Allerhöchster Ermächtigung durch das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens den nachgenannten Schulgemeinden zur Aufbringung der Gehalte ihrer Schulstellen die beigesetzten jährlichen Beiträge aus der Staatskasse in widerruflicher Weise, regelmäßig mit Beschränkung auf eine bestimmte Zeitdauer, verwilligt worden, und zwar:

Jux, OA. Backnang, ...	100 M.
Backnang, (freiw. kath. Konf.-Schule)	170 M.
Oppenweiler, OA. Backnang (freiw. kath. Konf.-Schule)	500 M.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

* **Backnang,** 31. Juli. Der hiesige Turnerbund, welcher am 16. August d. J. seine Fahnenweihe feiert, hat nunmehr gestern sein Panier erhalten. Dasselbe ist aus der berühmten Fabrik von Chr. Neff in Biberach hervorgegangen und legt ein glänzendes Zeugnis des Kunstsinns und der Kunstfertigkeit dieser Firma ab. Zur Fahnenweihe selbst sollen von auswärtigen Vereinen die Anmeldungen schon zahlreich eingelaufen sein. Schon jetzt ein „Gut Heil" zu fröhlichem Gelingen des Festes.

Murrhardt, 31. Juli. Am gestrigen Tage feierten die Christian Braun'schen Eheleute hier das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dieselbe wurde eröffnet durch Kirchgang und hiemit verbundene feierliche Einsegnung des Jubelpaares durch einen der hiesigen Ortsgeistlichen. Diesem folgte fröhliches Beisammensein im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Der Jubilar Christian Braun zählt 78 Jahre und war früher Pottaschensieder. Seine Gattin ist 4 Jahre jünger als er. Beide sind noch ziemlich rüstig. Von Sr. Maj. dem König erhielt das Jubelpaar das reiche Geschenk von 20 M.

Stuttgart, 29. Juli. Die Ausstellung wird des Sängerfestes wegen vom Samstag bis Mittwoch darauf jeden Abend bis 10 Uhr offen bleiben.

* Das V. **Deutsche Sängerbundesfest** nimmt morgen Samstag den 1. Aug. seinen Anfang. Nachmittags 3 Uhr versammeln sich die Fahnendeputationen im Königsbau zur Empfangnahme der Fahnen, die vom Fahnenzuge unter Vorantritt von Musik und mit Begleitung von Turnern nach der Festhalle verbracht werden. 4 1/2 Uhr Probe in der Festhalle für die I. Hauptaufführung. Das Publikum hat mit Ausnahme einzelner geladener Festgäste keinen Zutritt. Abends 8 Uhr in der Festhalle: Uebergabe des Bundesbanners durch die frühere Feststadt Wien an die Feststadt Stuttgart, Begrüßung der Gäste durch den Oberbürgermeister und durch den Schwäbischen Sängerbund. Einzelvorträge von Sängerbünden und Vereinen, weitere Ansprachen 2c. — Sonntag, 2. August. Vormittags 10 Uhr I. Hauptaufführung. Ansprache des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes. Nachmittags 3 Uhr Aufstellung des Sängerfestzugs in der Umgebung des Feuersees, 4 Uhr Abmarsch des Festzugs durch die Guttenberg-, Herzog-, Paulinen-, Marien- und Königsstraße, über den Schloßplatz, vorüber am Kgl. Residenzschlosse, über den alten Schloßplatz (Schillerdenkmal) durch die Kirchstraße, über den Marktplatz, durch die Marktstraße, den Leonhardsplatz, die Eßlinger- und Neckarstraße zum Festplatz. — Am Rundell der Necka-straße bleibt die erste Hälfte des Zuges stehen und läßt die zweite auf der andern Seite der Straße an sich vorüberziehen. An der Sängerhalle angekommen, marschiert der Zug weiter in geschlossener Ordnung über die 3 Brücken zum Festplatz in den kgl. Anlagen. Die im Zug befindlichen Festwagen kehren zur Stadt zurück. Abends 8 Uhr Bankett in der Festhalle mit Ansprachen und Vorträgen einzelner Bünde und Vereine. — Montag, 3. August. Vormittags 9 Uhr Probe in der Festhalle für die II. Hauptaufführung. Nachmittags 2 Uhr gesellige Vereinigung auf dem Festplatz, 4 Uhr II. Hauptaufführung. Nach Schluß der Hauptaufführung bis zum Beginn des Banketts Musik auf dem Festplatz. Abends 8 Uhr Bankett in der Festhalle. — Der Dienstag, 4. August, ist der Besichtigung der Stadt und Ausflügen gewidmet. Abends 8 Uhr gesellige Zusammenkunft auf dem Festplatz und in der Festhalle, Verabschiedung der Festgäste.

Stuttgart, 30. Juli. Die Sonderzüge, mit denen die Mehrzahl der fremden Sänger ankommen werden, treffen wie folgt in Stuttgart ein: Am Freitag den 31. Juli: von Berlin 1 Uhr 10 Min. nachmittags, von Chemnitz 1 Uhr 30 Min. nachm., von Dresden 1 Uhr 45 Min. nachm., von Leipzig 2 Uhr 20 Min. nachm. Weitere Züge, für den Fall, daß die sächsischen Züge wegen großer Teilnehmerzahl in zwei Abteilungen gefahren werden müssen, werden eintreffen um 2 Uhr 45 Min. von Chemnitz, um 3 Uhr von Dresden, um 3 Uhr 40 Min. von Leipzig. Am Samstag 1. August von Hamburg 8 Uhr vormittags, von Wien 8 Uhr 5 Min. vorm., von Nürnberg 11 Uhr 30 Min. vorm., von Augsburg 11 Uhr 42 Min. vorm., von Lichtenfels 12 Uhr 6 Min. mittags, von Frankfurt 12 Uhr 53 Min. nachm., von München 1 Uhr nachm., von Karlsruhe und Pforzheim 5 Uhr 40 Min. nachmittags.

Stuttgart, 28. Juli. In Bezug auf die Tötung des Gärtners Max Müller in der oberen Neckarstraße hier kann, dem Vernehmen nach, schon jetzt fast mit Sicherheit angenommen werden, daß der hier in Haft befindliche Metzger Georg Mörk von Gechingen die That ausgeführt hat.

Stuttgart. Nills Tiergarten. Die Samoaner erfreuen sich während ihres Hierseins bei Nill stets eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Ihre nationalen Darstellungen, ihre Spiele, Tänze und Gesänge fesseln die zahlreichen Zuhörer, welche ihnen mit größter Aufmerksamkeit folgen. An jedem Morgen verzehrt die Karawane 120 Brötchen. Mittags erhält jede Person ein halbes Pfund Fleisch, und abends ebensoviel Fleisch mit einer beliebigen Menge Kartoffeln und Reis, wozu als Nebenspeise Salat, Gurken und Brot verabreicht werden. Ihre Lieblingsspeise aber ist Schweinefleisch, welches sie natürlich nur in Zwischenräumen erhalten. Ein solcher Festtag war der Donnerstag. Nachmittags wurde ihr Lieblingswunsch erfüllt. Sie erhielten ein frisch geschlachtetes, unzerteiltes Schwein, das sie sich dann selbst zubereiteten, und zwar vor den Augen des Publikums. Sie ließen das Schwein zwischen heiß gemachten Steinen in einer Grube braten und verzehrten dasselbe sofort. Das Braten wird nur von den männlichen Samoanern besorgt, die dann bei dem darauffolgenden Schmause die Frauen bedienen.

Schorndorf, 28. Juli. Als gestern der um 1 Uhr 15 Minuten mittags von hier nach Stuttgart abgehende Personenzug an die Barrière kam, bemerkte der Lokomotivführer Dachsmaier auf dem die Straße kreuzenden Gleise eine alte Frau mit einem Kinderwagen und einen Radfahrer. Alle drei Personen wären dem „R. T." zufolge unrettbar verloren gewesen, wenn der Führer der Maschine, die große Gefahr sofort erkennend, nicht alsbald die Westinghouse-Bremse in Thätigkeit gesetzt hätte, wodurch es gelang, den Zug kaum handbreit vor den betreffenden Personen zum Stehen zu bringen. Die Barrière muß vorher von einem Unbefugten geöffnet worden sein.

c **Hall,** 29. Juli. Einer unserer angesehensten Mitbürger, der in weiten Kreisen bekannte Beschlägefabrikant Friedrich Groß jun., langjähriger Gemeinderat, Vorstand der deutschen Partei und des Musikvereins, ist heute nacht an einem Herzschlag im Alter von 57 1/2 Jahren gestorben.

Oberkirchberg, 27. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich am Montag. 11 Arbeiter der Spinnerei Ay führten auf der Iller in einem Nachen Kies. Infolge heftigen Wellenschlags sank plötzlich das Fahrzeug und alle 11 Mann kamen ins Wasser. Während es acht derselben gelang, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken drei Arbeiter, die Familienväter Gutzer und Held von Ay und der 14jährige Joseph Geiger von Oberkirchberg. Bis jetzt konnte nur die Leiche Gutzers aufgefunden und geländet werden.

Friedrichshafen, 29. Juli. Der Bodensee war heute mittag mehrere Stunden lang infolge stürmischen Wetters ziemlich unruhig. Als nun gegen 2 Uhr ein von einem württemb. Dampfer gezogener, mit Fruchtsäcken beladener Schleppkahn auf Langenargen zufuhr, wurde er plötzlich von einer Sturzwelle erfaßt, die Ladung fiel über Bord, in einem Nu kenterte das Boot und fing gleich darauf an zu sinken. Die aus drei Personen bestehende Mannschaft wurde mit in die Tiefe gerissen, es gelang aber allen, wieder an die Oberfläche zu kommen und sich solange an dem sinkenden Boot festzuhalten, bis sie durch ein von Langenargen herbeigeeiltes Rettungsboot aufgenommen wurden. Die Geretteten wurden später durch den von Bregenz kommenden Dampfer „Christoph" nach Friedrichshafen gebracht. Die Ladung des Schleppkahns ist verloren; die Stelle des Unglücksfalles ist nur noch durch eine aus dem Wasser hervorragende Stange erkenntlich.

Sch. M.

Berlin, 29. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers aus Bergen an den kommandierenden Admiral: Mit tiefem Schmerze hat es mich erfüllt, als ich die Kunde erhielt von dem Verluste des Kanonenbootes „Iltis", welches in Ausübung des Dienstes mit sämtlichen Offizieren und dem größten Teil der Besatzung an der chinesischen Küste gestrandet ist. Viele brave Männer, an deren Spitze ein so hervorragend tüchtiger Offizier als Kommandant stand, habe ich verloren. Das Vaterland wird mit mir trauern, die Marine wird in warmer Erinnerung diejenigen behalten, welche bis zum letzten Atemzug in Erfüllung der Pflicht das höchste Gebot des Lebens sahen."

Untergang des deutschen Kanonenbootes „Iltis". Die deutsche Marine hat abermals einen schweren Verlust erlitten. Das Kanonenboot „Iltis" ist, wie wir noch in letzter Nummer mitteilen konnten, durch einen Wirbelsturm, dem in den chinesischen Meere häufigen und verderbenbringenden Taifun, vernichtet worden, und eine große Anzahl tüchtiger deutscher Offiziere und Seeleute haben dabei den Tod gefunden. Es ist noch unaufgeklärt, ob das Herannahen des Unheil bringenden Windes zu spät bemerkt wurde, oder ob das Schiff nicht Dampf genug hatte, um sich noch schleunigst zu retten. Möglich ist auch, daß es an Klippen geworfen wurde. Es kann sein, daß die Ursache des Unglücks von den Ueberlebenden aufgeklärt wird, in diesem Augenblick empfindet man nur schmerzliche Betrübnis über den Hingang so vieler wackerer Leute und über die Trauer, in welche deren Angehörigen und Hinterbliebenen versetzt wurden. Mit dem Kanonenboot „Wolf" war der „Iltis" seit Jahren ständig in Ostasien zum Schutz der Deutschen und des deutschen Handels stationiert. Diese flachgehenden Schiffe fahren zuweilen weit in die chinesischen Flüsse hinauf, um unserer Handelsschiffahrt die Wege vorzubereiten und seeräuberische Anfälle chinesischer Dschunken sofort zu strafen. Ein neues und großes Schiff war der „Iltis" nicht. Hatte doch der Kaiser in einer Zeichnung von der Einnahme des chinesischen Kriegshafens Wei-hai-wei, in welcher der „Wolf", ein gleiches Schiff, das „winzige deutsche Schiff" unter Segel dargestellt war, den augenfälligen Unterschied zwischen dem „Wolf" gegenüber den stolzen englischen Kriegsschiffen als eines „Hohn" bezeichnet. Und das Kanonenboot „Wolf", das 489 Tonnen Deplacement, 340 Pferdekräfte und 9 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit hat, ist noch ein Jahr jünger als der „Iltis". Letzterer, welcher 1877 vom Stapel lief, hat ebenfalls 489 Tonnen Deplacement, ist 42,4 Meter lang, 7,7 Meter breit, hat 3 Masten und etwa 3 Meter Tiefgang. Die Maschine hat 340 Pferdekräfte. Zur Armierung dienten 7 Geschütze. Der „Iltis" gehörte zur Nordseestation und hatte 87 Mann Besatzung. Im August 1885 hatte „Iltis" die Karolineninsel Yap genommen, welche jedoch nach dem päpstlichen Schiedsspruche an Spanien zurückgegeben wurde. 1891 war „Iltis" in Wladiwostok. Im vorigen Jahre hatte das Schiff zum Schutze eines deutschen Handelsdampfers auf der Insel Formosa gegen chinesische Meuterer und deren überlegene Artillerie tapfer und erfolgreich eingegriffen. Neben dem „Wolf" haben wir noch die Kanonenboote „Habicht", „Hyäne" und „Loreley". — Neueren Meldungen zufolge herrschte zur Zeit des Unglücks starker Nebel. Das Schiff wurde vom Sturm auf ein Riff geworfen, welches 9 Meilen von Schantungfire entfernt ist. Die Besatzung befand sich seit dem Oktober 1894 an Bord. Die Anzahl der Ertrunkenen beträgt 64, nach andern Berichten 75; nur 13 Mann sollen dem Tod entronnen sein. Die geretteten Leute sind am Südostvorgebirge gelandet. Die ertrunkenen Offiziere sind: der Kommandant Kapitänlieutenant Braun, die Lieutenants zur See v. Holbach (Sohn der in Wiesbaden wohnenden Witwe des Obersten v. Holbach), Fraustädter und Prasse, der Assistenzarzt Hildebrandt und der Obermaschinist Hill. Nicht umgekommen ist der Zahlmeister Loß, da er sich zur Zeit des Unglücks im Hospital zu Tschifu befand.

Berlin, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Vereins deutscher Eisenbahnen wohnten wiederum die Minister Thielen, Frhr. v. Crailsheim, Frhr. v. Mittnacht und Janssen bei. Geheimrat Kranold teilte mit, daß ein Begrüßungstelegramm eingelaufen sei von dem Nestor des Vereins, Präsident Mevissen in Köln. Geheimrat Loschmer (Erfurt) besprach den Einfluß der Vereinsthätigkeit auf die Vervollkommnung der Betriebsmittel. Geheimrat Kranold begrüßte den als Gast erschienenen Präsidenten der russischen Eisenbahnverwaltungen, Tschereminoff, welcher in deutscher Sprache dankte. Geheimrat Kranold sprach die Hoffnung auf baldigen Beitritt des russischen Verbandes zu dem hier tagenden Verein aus. Alsdann wurden die neu gefaßten technischen Vereinbarungen für den Bau und die Betriebseinrichtungen der Haupt- und Nebenbahnen, sowie die neu gefaßten Grundzüge für den Bau und Betrieb der Lokalbahnen genehmigt. Die geschäftsführende Vereinsverwaltung wurde der Eisenbahndirektion Berlin übertragen. Die nächste Vereinsversammlung findet im Jahr 1898 in München statt. Hierauf wurde der Vereinstag geschlossen.

Berlin, 28. Juli. Zu der Hochverratsangelegenheit in Thorn wird jetzt weiter bekannt, daß im Ganzen 9 Personen, darunter auch mehrere Unteroffiziere, verhaftet worden sind.

* **Zu der entsetzlichen Blutthat,** die, wie wir schon meldeten, dieser Tage Berlin in Aufregung ver-

setzte, erfahren Berliner Blätter noch folgendes: Die Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß Pieske sich bereits vor acht Tagen einen Revolver verschafft hatte. Am Freitag äußerte er angeblich in einer Gastwirtschaft: „Am Sonntag früh wird Berlin 5 Einwohner weniger haben, eigentlich sollte es schon gestern der Fall sein, aber ich habe die Zeit verschlafen." — Die Witwe Schmidt hat den schrecklichen Vorgang in folgender Weise geschildert: Pieske hatte zunächst dem kleinen Albert den Leib aufgeschlitzt. Der furchtbare Schrei des Knaben weckte die beiden Frauen, und Elise versuchte, ihr 1½jähriges Kind auf den Arm nehmend, nach der Küche zu flüchten. In diesem Augenblick versetzte ihr der Mörder einen Stoß in die Brust. Als die Unglückliche nun, wie zur Abwehr den Arm emporhob, schnitt ihr Pieske den Arm bis auf die Knochen durch. Dann griff er die ihrer Tochter zu Hilfe eilende Witwe an, und zuletzt versetzte er dem Lieschen Schmidt noch mehrere Stiche. Bei dem Eintreffen der Aerzte war die Witwe Schmidt noch bei voller Besinnung; sie hielt ihre Tochter, welche halb bewußtlos war, fest umschlungen und stöhnte fortwährend: „Lieschen, was hat der Kerl mit uns gethan?" Der Blutverlust der Aermsten war ganz gewaltig.

Lübeck, 30. Juli. Seit Montag brennt infolge Selbstentzündung ein bedeutendes Kohlenlager der städtischen Gasanstalt. Die Feuerwehren und zahlreiche Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Köln, 27. Juli. Schiffsunfall auf dem Rhein. Während des gestern in den späten Abendstunden niedergehenden schweren Unwetters schlug der Blitz in den Kamin des vollbesetzten Köln-Mülheimer Dampfbootes in dem Augenblick, als das Schiff bei Mülheim landen wollte. Das vordere Sonnensegel krachte zusammen, 12 anderthalbzöllige eiserne Streber wurden mit Leichtigkeit zerdrückt. Der Kapitän war nicht mehr Herr über das Schiff, da auch schwere Eisenteile, sowie die Schiffsglocke ins Steuerrad hineingedrückt wurden. Zahlreicher Passagiere bemächtigte sich große Aufregung. Mehrere Herren stürzten ins Wasser, um ans Ufer zu gelangen. Schließlich wurde das Schiff vom Sturme an das Ufer geschleudert, wo es auf der Seite liegen blieb und zwar so schief, daß ein Mastbaum zur Thür des Billetthäuschens auf der Landungsbrücke hineinragte. Wäre das Schiff nur ein paar Meter weiter vom Ufer entfernt gewesen, so wäre ein schreckliches Unglück unvermeidlich gewesen. Aeußerungen des größten Unwillens wurden von den Passagieren über das Verhalten des Kapitäns eines Dampfers der Konkurrenzgesellschaft laut, der sich nicht einmal anschickte, Hilfe zu bringen.

Schweden und Norwegen.

Bergen, 29. Juli. Der Kaiser hat heute morgen an Bord der „Hohenzollern" die Rückreise angetreten. Die Kriegsschiffe und die Festung salutierten. Das Wetter ist herrlich.

Oesterreich-Ungarn.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute vormittag explodierten auf einem Geschäftsboden Raketen und Feuerwerkskörper. Teile von Sprengkörpern flogen auf die Straße. Zahlreiche Leute wurden verletzt, auch sind einige Personen getötet worden.

* Die galizische Grenzstadt **Podwoloczyska** ist am Dienstag von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Ein großer Teil der Ortschaft liegt in Trümmern, über 100 Familien sind obdachlos.

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Der Regierungsrat beschloß die sofortige Einberufung der Züricher Infanteriebataillone 70 und 71 und von Kavallerie.

Zürich, 29. Juli. Gestern abend von 8—11 Uhr entstand ein gewaltiger Tumult im Außenquartier Wiedikon. Ein von 70 Italienern bewohntes Haus wurde vollständig ausgeräumt, eine italienische Wirtschaft demoliert. Die Polizei, mehrfach verstärkt, mußte von dem Revolver Gebrauch machen. Zahlreiche Verletzungen kamen vor, ein Bürger wurde tötlich verletzt. Die ersten Schüsse wurden von dem Pöbel abgegeben. Auf dem Kasernenplatz sammelte sich eine große Menge und es entstand ein unbeschreiblicher Lärm; 2 Kasernenfenster wurden eingeworfen, das Militär nahm viele Verhaftungen vor.

Zürich, 30. Juli. Ueber 1500 ital. Arbeiter verbrachten die Nacht auf Mittwoch in der nahen Waldung, wobei Wachtfeuer angezündet und Wachtposten ausgestellt wurden. Am Mittwoch reisten dieselben massenhaft nach entfernteren Orten oder nach Italien ab. — Heute nachmittag rückten 2 Bat. Inf. und 90 Mann Kavallerie ein und besetzten abends verschiedene Punkte. Die Regierung forderte die Bevölkerung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu hemmen. — Gegen Abend ist auf den Straßen in Außersihl viel Volk, es kamen jedoch keine Ruhestörungen vor. Im Laufe des Nachmittags wurden 2 Italiener von der Menge verfolgt, sie verteidigten sich mit Revolverschüssen und flohen in ein Haus, wo sie belagert wurden, bis sie von der Polizei befreit wurden.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Nach einer Drahtnachricht aus Cuba haben die spanischen Truppen unter Linares die Scharen der Aufständischen unter Garcia und anderen Führern geschlagen und ihnen einen Verlust von 29 Toten und zahlreichen Verwundeten beigebracht. Die Kolonne Linares hatte neun Tote und mehrere Verwundete.

Afrika.

Tanger, 30. Juli. 21 britische Kriegsschiffe liegen vor Gibraltar. Eine Fregatte kam gestern abend hier an, um den englischen Gesandten an Bord zu nehmen. Gerüchtweise verlautet, die Hälfte des Geschwaders komme hierher und die Hälfte gehe nach Gades. — Mehrere Stämme sind aufrührerisch.

Nordamerika.

New-York, 29. Juli. Ueber Pittsburg ging ein schreckliches Unwetter nieder, wobei 70 Personen ums Leben kamen und zahlreiche Menschen verwundet wurden.

Montreal, 30. Juli. Eine Feuersbrunst zerstörte einer großen Teil der Gebäude der für 1897 geplanten internat. Ausstellung. Der Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

Stuttgart, 29. Juli. Die Betriebsergebnisse der württemb. Staatseisenbahnen haben dem Vernehmen nach für 1895/96 sehr günstig abgeschlossen. Der Voranschlag der Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr mit 13 900 000 M. gestaltete sich um ½ Mill. Mark günstiger und der Voranschlag aus dem Güterverkehr mit 23 650 000 M. wurde gar um 1½ Mill. Mark überschritten. Diese günstigen Ergebnisse beweisen, daß man mit den Neuerungen namentlich im Personenverkehr in Württemberg gut gefahren ist. (N.-Z.)

Landesproduktenbörse.

Stuttgart, 27. Juli. In der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft etwas fester, da die amerikanischen Offerten höher waren. Die Offerten von Rußland und Rumänien sind auch nicht dringend. Ueber die Inlandsernte ist noch nichts Genaues bekannt, da dieselbe erst ihren Anfang nimmt. Die Zufuhren in alter Ware sind klein und Preise unverändert.

Kartoffelmarkt.

Stuttgart, 30. Juli. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 500 Ztr. Preis pr. Ztr. 3 M. bis 3 M. 50 Pf.

Fruchtpreise.

Backnang den 29. Juli 1896.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	6 M. 40 Pf.	6 M. 09 Pf.	6 M. — Pf.
Haber	7 M. 50 Pf.	7 M. 39 Pf.	7 M. 25 Pf.

Heu 1 M 20 Pf. bis 1 M. 60 Pf.
Stroh 1 M. 60 Pf. bis 1 M. 80 Pf.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang

am Sonntag den 2. August.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Klemm.
Nachmittags Christenlehre (Söhne):
Herr Stadtvikar Sandberger.
Filialgottesdienst in Steinbach:
Herr Stadtvikar Sandberger.

Kath. Gottesdienst in Backnang.

Sonntag den 2. August.
½9 Uhr Predigt und hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

Gestorben:

den 30. Juli: Anna Marie, Tochter des Julius Häbich, Zementarbeiters, 10 Jahre alt, an Wassersucht. Beerdigung am Samstag den 1. August, nachmittags 2 Uhr mit Fußbegleitung.

In Stuttgart: Karl Geigel, Kaufm. Heinrich Beffert, Zahnarzt. — Fr. Groß jr. Fabrikant, Hall. J. Beck, Oberlehrer, Waiblingen. Mathilde Veil, Schorndorf. Kath. Söhner, geb. Böhringer, Heilbronn. A. Jakob, Ministerialkanzlist a. D., Münsingen.

Mutmaßliches Wetter am Samstag 1. Aug.
Für Samstag ist mehrfach bewölktes, aber nur noch zu ganz sporadischen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten. Der Sonntag dürfte sich fast ausnahmslos trocken gestalten.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 31. Juli. Der Kaiser ist gestern abend 9½ Uhr an Bord der „Hohenzollern" hier eingetroffen.

Fünfkirchen, 31. Juli. Bei dem gemeldeten Brandunglück sind 3 Personen verbrannt, 200 verletzt worden.

Mailand, 31. Juli. In den oberitalienischen Städten herrscht furchtbare Hitze.

London, 31. Juli. Der Sozialistenkongreß nahm gestern nachmittag die Beschlußanträge zu Gunsten des Initiativrechtes des Lokal- und Nationalreferendums an. Ferner erklärte der Kongreß die Emanzipation der Frauen untrennbar von der der Arbeiter und erließ eine Aufforderung an die arbeitende Klasse aller Länder, sich zu organisieren zur Niederwerfung des Kapitalismus und Aufrichtung einer sozialen Demokratie. Endlich wurde jede Kolonialpolitik, welches auch der Vorwand sei, für eine Ausdehnungspolitik und für das Feld kapitalistischer Ausbeutung erklärt. Die Hauptredner in der Nachmittagssitzung waren Bebel und Jaures.

New-York, 31. Juli. Ein hier eingegangenes Telegramm aus Havanna meldet, daß Unruhen auf der Insel Pinos vorgekommen und daß unter den dortigen Gefangenen gestern eine Revolte ausgebrochen sei. 300 andere Personen schlossen sich heute der Bewegung an und bereiteten einen Angriff auf die Stadt vor.

Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 31,
ferner
Nr. 29 der „Blätter des Murrg. Altertumsvereins."

Christine.

Erzählung von Zoë v. Reuß.
(Fortsetzung.)

Das übermütige Mädchen im Arme, just wie die andern, trat er in den Kreis und begann sich mit ihr zu drehen. Da es die Großknechte und Glasbläser thaten, mußte es doch ein Vergnügen sein!

Die allgemeine Freude machte aber die Dirne bald wieder nüchtern, sie begann sich ihres Tänzers zu schämen und löste sich wieder. Dann drehte sie Lüttgen ein paarmal um die eigene Achse und ließ ihn inmitten der lachenden Menge stehen, verblüfft, beschämt, unglücklich.

Einen Augenblick später stand Christine neben Gottfried und sprach erregt: „Komm, Gottfried, wir wollen zusammen tanzen! Paß auf, es wird gehen!"

„Bravo!" klang es von seitwärts aus dem Kreise der Zuschauer von bekannter Stimme. Christine blickte auf und erkannte zu ihrer Verwunderung Claus Tiencken, der ihr mit großen Augen gefolgt war. Und „Bravo" klang es als Echo auch von anderer Seite.

Glücklicherweise gelang das Wagestück eines Tanzes mit Gottfied auch über Erwarten gut. Ungeachtet der drehenden Bewegung stolperte er nicht und fiel auch nicht, trotz des Uebergewichts des Oberkörpers über die zwerghaften Beine, auch trat er seiner Tänzerin mit den Nagelschuhen keineswegs auf die Füße. Als die Musik schwieg, hätte er wahrscheinlich gern noch weiter getanzt, am liebsten wieder mit Christine. Aber diese war plötzlich von andern Burschen umstanden, darunter Carl Wachsmuth, der bereits wieder die Glacehandschuhe aus der Tasche hervorzog, um die andern auszustechen.

Da, plötzlich hatte Claus Tiencken seine Magd vor den Augen aller umfaßt und stand mit ihr blitzschnell unter den Tanzenden. Als die Musik begann, fing er an, sich mit ihr zu drehen, taktmäßig, flott, schwungvoll! Christine war wie im Traume und empfand es als Wonne, wie sie so sanft, ruhig und sicher mit ihm dahinschweben konnte. Aber die schönen Träume dauern nicht lange — schon geleitete er sie auf einen leeren Platz, anscheinend absichtlich, damit sie den halbtrunkenen Burschen fernbleiben konnte.

Doch stand Carl Wachsmuth gleich wieder an ihrer Seite. Diesmal ließ er nicht mit sich spaßen. Mit einem wilden Zornesblick auf Claus Tiencken suchte er Christine zu einem neuen Tanz mit sich zu überreden.

Aber Christine empfand mit einem Male heftigen Widerwillen gegen den alten Bekannten. Ihre Schüchternheit besiegend, machte sie allerlei Ausflüchte. Umsonst, Carl Wachsmuth ließ sich nicht abschrecken. Da trat Claus Tiencken dazwischen. Ohne sich über die Empfindung klar zu sein, paßte es ihm plötzlich überhaupt nicht mehr, Christine tanzen zu sehen, am wenigsten aber mit dem großmäuligen Glasschleifer von der Carlshütte. Schon am Biertische hatte ihm die Hand gezuckt, er hätte Carl Wachsmuth für seinen „Snak" gar zu gern eine Maulschelle versetzt, die derselbe die ganze Woche nicht vergessen hätte. Seiner Magd gegenüber fühlte er sich als Herr und war entschlossen, jeden schädlichen Einfluß von ihr fernzuhalten.

„'s ist Melkzeit!" sagte er, die Uhr hervorziehend. „Die Bleß hat ihre Mucken und wird sich nicht melken lassen von der Muhme; es könnte Doktor und Apotheker kosten, wenn sie tritt! Geh' heim, Dirne! Schnell!"

Christine war überrascht und wußte nicht recht, ob sie den Befehl als Gunst oder Zorn aufnehmen sollte. Sie sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

„Hast du verstanden, Dirne?" fuhr sie der Bauer an. „Der Bauer schickt seine Magd heim!"

VI.

Claus Tiencken hatte das Fritzchen von anfang an als unbequemen kleinen Erdengast empfunden, der nur Umstände, Aufenthalt und Geldkosten verursachte, jetzt sah er es oft mit wirklichem Verdruß an. Denn er war fest überzeugt, daß es die Ursache seines sich zerschlagenden Heiratsprojektes gewesen war. Die Schulzentochter hatte ihm nähmlich erklären lassen, „sie könne ledige Freier genug haben und brauche keinen Witwer zu nehmen." Und wenn Claus Tiencken, trotz seines Geizes, auch am Ende die Mitgift verschmerzt hätte, das lästige Reden, das die Angelegenheit im Dorfe verursachte, kränkte den stolzen Mann, und erbittert hielt sich der Verschmähte zu Hause, bis das Leutegespräch glücklicherweise nach kurzer Zeit als Eintagsfliege dahinstarb.

Glücklicherweise nahte die Zeit ländlicher Sommerfülle und Thätigkeit. Mehr als jemals wurde die Arbeit Claus Tienckens Trösterin, Freundin, Gespielin in der Einsamkeit. Denn einsam begann er sich mehr und mehr zu fühlen, trotz des sonntäglichen Wirtshausbesuches. Es ärgerte ihn, daß Gottfried und Christine bei der Arbeit lustig waren und als gute Kameraden zusammenhielten. Gottfried war nicht ohne angeborenen Humor, der in ländlichen Verhältnisse derselbe glückliche Faktor zu sein pflegt, wie Feinheit und geistsprühender Witz in feinen städtischen Kreisen.

Ermattet von schwerer Arbeit kam Claus Tiencken eines Tags vom Felde heim und warf sich schweißtriefend unter den Lindenbaum auf die Bank. Kaum fünf Schritte entfernt spielte der Knabe am Ziegenpferch und lachte überlaut, wenn die buntgefleckten Böckchen mit drolligen Geberden, die Kraft der Hörner gegenseitig probierend, die Alte umsprangen. Das silberhelle Kinderlachen traf das Ohr des Vaters und klang dem Einsamen, Todeserschöpften plötzlich wie liebliche Musik. Freundlich sah er nach dem Fritzchen hinüber.

Aber der Knabe wurde nach Kinderart des Dinges bald überdrüssig und wandte sich seitwärts, um instinktiv ein neues Spielzeug zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Blätter des Murrgauer Altertums-Vereins.

Gratisbeilage zum „Murrthalboten", Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 29. Backnang, den 31. Juli. **1896.**

Die Kaiser-Urkunde über den Murrhardter Bannforst vom Jahr 1027.

Vortrag in der Versammlung des Murrgauer Altertumsvereins in Murrhardt am 29. Juni 1896 von **K. Klemm**, Dekan in Backnang.

Zu den ältesten ächten Urkunden über das Kloster Murrhardt gehört die im Württ. Urk.-Buch I S. 259 f. wiedergegebene Kaiserurkunde vom 16. Juli 1027. Sie betrifft eine Schenkung des Kaisers Konrad II. an das Bistum Würzburg, entsprungen derselben Quelle, welcher 2 Jahre vorher (a. a. O. S. 258) Würzburg die Bestätigung seines Besitzes in Murrhardt und andern Orten durch diesen Kaiser verdankte, nämlich der Zuneigung der kaiserlichen Gemahlin Gisela gegen das Bistum und ihrer Fürbitte für dasselbe und den damaligen Träger desselben beim Kaiser. Es war damals eine Zeit, in welcher sich auch anderwärts die kaiserliche Begünstigung von Klöstern oder Kirchen durch Gewährung des ausschließlichen Jagdrechts in gewissen Gebieten, durch Schaffung eines Bannforsts für dieselben, ausgedrückt zu haben scheint. Wenigstens bringt das Urkundenbuch 988 eine solche für Worms bei Wimpfen (I, S. 229) und kurz vor unsrer Urkunde (a. a. O. S. 256) die Verleihung des Virgundwalds als Bannforst an Kloster Ellwangen im Jahr 1024 durch Kaiser Heinrich VI. So wird also jetzt durch kaiserliche Gunst auch um Murrhardt her ein großer Waldbezirk, der bisher einer Reihe von Berechtigten zur Jagd freistand, zu einem Bannforst, zu einem Forst erklärt, auf welchem ein Bann oder Verbot ruht, in welchen nicht mehr ein öffentlicher Zutritt zum Zweck des Jagens statt hat, sondern nur von Würzburg und seinem Kloster Murrhardt, von andern nur mit deren Erlaubnis die Jagd ausgeübt werden darf.

Es wird für unsern heutigen Zweck wohl das erste sein, daß ich die Urkunde selbst, die wie alle in jener Zeit in lateinischer Sprache abgefaßt ist, in deutscher Uebersetzung wiedergebe. Wir finden zwar eine solche in der deutschen Ausgabe der schwäbischen Chronik von Crusius (I, 430 f.). Aber schon der Umstand, daß damals nur eine schlechtere Abschrift zu Grunde gelegt werden konnte, während im Laufe unseres Jahrhunderts die Originalurkunde selber im großherzoglichen Archiv zu Weimar wieder zum Vorschein gekommen ist, wird die neue Uebersetzung rechtfertigen. Absichtlich behalte ich dabei, um nicht die Anwesenden im Voraus bezüglich der Lösung der Rätsel zu bevormunden und wenigstens in etwas den Eindruck des Altertümlichen ihnen zu lassen, großenteils die Formen der Namen im Original bei, wie denn auch die Verfasser der Urkunden gerade die Flur- und Ortsnamen vielfach und so hier nach den Lauten im Volksmund wiedergegeben haben. Die Urkunde besagt:

„Im Namen der heiligen und unzertrennten Dreieinigkeit. Konrad von Gottes Gnaden römischer Kaiser, der Erhabene. Wir wollen der ganzen Gesamtheit der Gottgläubigen und uns Getreuen kundthun, daß wir auf Eintreten und Bitte unserer geliebten Gemahlin Gisila, der Kaiserin, der Erhabenen, und Aribo's, des ehrwürdigen Erzbischofs von Mainz, einen Wald um das Kloster Murrehart her, dessen Vorsteher der Abt Adalolfus ist, den Wald, der im Gau Murrechgowe und Cohgengawe, in der Grafschaft von Heinrich und Nuotker gelegen ist, und dessen Grenze läuft vom Ursprung des Baches Wisilafta bis zum Berg Sassenberch, weiter in der Mitte durch zwischen den zwei Bächen Heroltesbach und Wizzaha und so fort zum Berg Eicheneberch, von diesem Berg hinab an den Fluß Murra, diesen hinauf bis da, wo die Lutiraha in diese Murra einmündet, weiter hinauf durch die Luttiraha bis zum Siverenesbach, dessen Lauf aufwärts bis zur Mitte des Bergs Hochbure, von da gerade aus bis zur Straße, die durch Meginhart führt, weiter dieser Straße nach bis zur Quelle des Flusses Scamnirote, dessen Lauf abwärts folgend bis an die Chochinaha, diese und den Steigirisbach hinauf, und sodann entlang der Grenze zwischen Franken und Schwaben bis an die oben genannte Quelle der Wisilafta, mit Zustimmung und Gutheißen der Provinciales, des Grafen Heinrich, Nuotkers und des andern Heinrich, Hermanns, Konrads, Eberhards, Heinrichs und seines Bruders Poppo Guntberts, Sigibolds, Sigifrieds, Ezzos, und durchaus aller derer, die vorher in diesem Wald gemeinsam Jagdgerechtigkeit hatten, an Bischof Meginhard von Würzburg und seine Nachfolger schenken und von nun an als einen Forst (sub forestis nomine) mit ewiger strengster Geltung (districtio) unseres Bannes bestätigen. Dies in der Maße, daß keine Rechtsperson in dem beschriebenen Gebiet Wild, das unter solchem hier wirksamen Banne beschlossen ist, ohne Erlaubnis des genannten Bischofs oder des Abts des genannten Klosters oder ihrer Nachfolger oder dessen, der von ihnen Macht über diesen Wald erhält, fangen, verscheuchen (disturbare) oder beunruhigen darf. Und damit die Kraft unsrer Schenkung allezeit fest und unerschüttert bleibe, haben wir befohlen, diese hierüber aufgenommene und unten eigenhändig bestätigte Urkunde (carta) mit unsrem aufgedrückten Siegel zu zeichnen. Es folgt sodann noch: Handzeichen des Herrn Konrad, des unbesiegten römischen Kaisers, des Erhabenen (ein Monogramm). Kanzler Ulrich hat in Vertretung des Erzkaplans Aribo die Durchsicht vollzogen (recognovit. Dabei das Siegel.)

Gegeben am 16. Juli, der Römerzinszahl im zehnten, im Jahr 1027 der Menschwerdung des Herrn, im dritten Jahr des Königtums, aber im ersten Jahr des Kaisertums des Herrn Konrad II. Glücklich geschehen zu Ulm. Amen."

Die Urkunde mag wohl zu allerhand Beobachtung und Besprechung uns Anlaß geben. Vielleicht wird sie vor allem uns etwas geschichtlich näher gerückt, wenn wir beachten: Sie ist zu Ulm ausgestellt auf der Reichsversammlung des Jahres 1027, auf welcher der durch die Sage und durch eines Uhlands

Bote.
inang.
65. Jahrg.
in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf.
rägt die einspaltige Zeile oder deren Raum
d für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.
henfrei.
K. Oberamt. Frommeld, AM.

Bremsen-Oel,
die Haare nicht angreifend, empfiehlt
A. Conradt z. unt. Apotheke.

Zum
Einmachen und Ansetzen
Zucker am Hut
Gemahl. Zucker
Crystallzucker
Ia. Weinessig
Fein Sprit
Fruchtbranntwein
Zwetschgenbranntwein
Rum, Arac, Cognac
Kirschwasser
Heidelbeergeist
empfiehlt bestens
Paul Henninger.

Feinsten
Einmacheessig
zum Conservieren von Gurken und andern Früchten empfiehlt
G. Grün.

Schwarzwald
EYACH-SPRUDEL
das beste Tafelwasser.
Überall zu haben.

Asphalt
Dachpappen bester Qualität,
Asphaltröhren für Abortleitungen
Isolirpappen, Isolirtafeln,
Holzcement, Dachtheer,
Carbolineum für Holzanstrich. (H.)
Richard Pfeiffer, Feuerbach.
Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik.
Lager hält Herr
C. Weismann in **Backnang.**

Freistehendes
Closet
mit und ohne
Wasserspülung. Ueberall anwendbar. Prospect gratis. H.
I. A. Braun, Stuttgart.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. be
Albert Sauer, Backnang.

Jeder junge Mann, welcher
keinen Schnurrbart
hat, erhält unentgeltlich Auskunft. M.
M. Bartolomä, Stuttgart, Rosenstr. 48.

verkauft **Jakob Knoll.**

Ein
Einspänner-Leiterwagen
auch für 2 Kühe passend, unter zwei die Wahl, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Von einer kinderlosen Beamtenfamilie wird eine
hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Kelleranteil und Zubehör sogleich zu mieten gesucht.
Anträge vermittelt die
Expedition d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten
Carl Ackermann, Steinbacherstr. 1.

Einen jüngeren
Burschen
sucht zu sofortigem Eintritt
Riedel, Mesner.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**
Niederlage in **Backnang** bei: **L. Höchel, G. Munz, A. Roser,** Apotheker, **Jakob Schäffler.** H.

Volksnahrungsmittel.
Als wirklich billigster Kaffeezusatz
empfiehlt sich
Freiburger Früchtenkaffee,
weil derselbe auch mit nur wenig Bohnenkaffee ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes Getränk von schöner Farbe gibt.
Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen vorrätig in der **Buchdruckerei von Fr. Stroh**

setzte, erfahren Berliner Blätter noch folg
Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß Pies
vor acht Tagen einen Revolver verschaff
Freitag äußerte er angeblich in einer G
„Am Sonntag früh wird Berlin 5 Einwo
haben, eigentlich sollte es schon gestern de
aber ich habe die Zeit verschlafen." —
Schmidt hat den schrecklichen Vorgang
Weise geschildert: Pieske hatte zunächst
Albert den Leib aufgeschlitzt. Der furc
des Knaben weckte die beiden Frauen, un
suchte, ihr 1½jähriges Kind auf den L
nach der Küche zu flüchten. In diesem A
setzte ihr der Mörder einen Stoß in die
die Unglückliche nun, wie zur Abwehr den
hob, schnitt ihr Pieske den Arm bis auf
durch. Dann griff er die ihrer Toch
eilende Witwe an, und zuletzt versetzte er
Schmidt noch mehrere Stiche. Bei dem (
Aerzte war die Witwe Schmidt noch bei voll
sie hielt ihre Tochter, welche halb bewußt
umschlungen und stöhnte fortwährend: „L
hat der Kerl mit uns gethan?" Der B
Aermsten war ganz gewaltig.

Lübeck, 30. Juli. Seit Montag br
Selbstentzündung ein bedeutendes Koh
städtischen Gasanstalt. Die Feuerwehren
Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere
des Brandes zu verhindern.

Köln, 27. Juli. Schiffsunfal
Rhein. Während des gestern in den f
stunden niedergehenden schweren Unwetter
Blitz in den Kamin des vollbesetzten Köl
Dampfbootes in dem Augenblick, als d
Mülheim landen wollte. Das vordere
krachte zusammen, 12 anderthalbzöllige ei
wurden mit Leichtigkeit zerdrückt. Der
nicht mehr Herr über das Schiff, da auch
teile, sowie die Schiffsglocke ins Steuerrad
wurden. Zahlreicher Passagiere bemächti
Aufregung. Mehrere Herren stürzten ins
ans Ufer zu gelangen. Schließlich wurd
vom Sturme an das Ufer geschleudert, w
Seite liegen blieb und zwar so schief, de
dann zur Thür des Billethäuschens auf de
brücke hineinragte. Wäre das Schiff n
Meter weiter vom Ufer entfernt gewesen,
schreckliches Unglück unvermeidlich gewes
ungen des größten Unwillens wurden vo
gieren über das Verhalten des Kapitäns ein
der Konkurrenzgesellschaft laut, der sich
anschickte, Hilfe zu bringen.

Schweden und Norwegen.

Bergen, 29. Juli. Der Kaiser hat
an Bord der „Hohenzollern" die Rückrei
Die Kriegsschiffe und die Festung salut
Wetter ist herrlich.

Oesterreich-Ungarn.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute vor
dierten auf einem Geschützboden Raketen
werkskörper. Teile von Sprengkörpern fl
Straße. Zahlreiche Leute wurden verle
einige Personen getötet worden.

* Die galizische Grenzstadt **Podwoloc**
Dienstag von einem schweren Brandun
gesucht worden. Ein großer Teil der L
in Trümmern, über 100 Familien sind o

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Der Regierungsra
sofortige Einberufung der Züricher
bataillone 70 und 71 und von Kavallerie
Zürich, 29. Juli. Gestern abend vor

Dichtung mehr als er verdiente verherrlichte Herzog Ernst von Schwaben zum erstenmal die starke Hand seines nach der Kaiserkrönung aus Italien zurückgekehrten Stiefvaters, Konrads II., zu erfahren bekam und sich, verlassen von seinen Vasallen, die nicht gegen den Kaiser ihm dienen wollten, dem Fürstengericht, das auch über seinen Genossen in der Empörung, den Grafen Welf, und über seinen Vasallen und Freund Werner erging, ausliefern mußte. Eine kaiserliche Gunstbezeugung an einen Mächtigen des Reiches, wie es der Würzburger Bischof war, mochte in einer so sehr zu Empörungen neigenden Zeit gar nicht unangebracht sein und der Weisheit der kaiserlichen Gemahlin Gisela, von der sich Konrad II. vielfach raten ließ, Ehre machen.

Nicht klar wird leider aus der Urkunde, ob es sich, wenigstens großenteils, um Vergebung eines Rechts an einem alten fränkischen Königsgut handelt. Murrhardt selbst haben wir zu ursprünglich als solches anzusehen, weil es eine alte Römerstätte war, und wenn 919 Kaiser Ludwig auf der Hummenburg bei Fornsbach sich aufhielt, so wird wahrscheinlich auch die Umgegend weithin, also jedenfalls ein Teil dieses Waldgebiets, früher Königsgut gewesen sein. Da aber, wie wir sehen werden, die bisher in dem Gebiet Jagdberechtigten nicht alle genannt sind, so ist auch nicht sicher, ob der Kaiser darunter war. Unsre Urkunde, die sonst in allen ihren Formeln sichtlich an der oben erwähnten Urkunde über den Bannforst im Virgundwald ihr Vorbild hat, weicht auch gerade an dersselben ab, indem in jener Urkunde der fragliche Waldbezirk als Zubehör des Klosters Ellwangen bezeichnet wird, hier mit der unbestimmten Formel: „der Wald um das Kloster Murrhardt her" das Eigentumsverhältnis im Zweifel gelassen.

Klar tritt aus der Urkunde das heraus, daß jetzt das um 741 gegründete Bistum Würzburg, das im 8. Jahrhundert nur den Ort Murrhardt von Pippin erhalten hatte (s. in Nr. 25 unsrer Blätter), schon länger her das ursprünglich um 817 von ihm unabhängig gegründete Kloster Murrhardt auch unter sich gebracht hat, erscheint doch der Abt desselben nur fast nebensächlich neben dem Bischof von Würzburg genannt. Nur indem Würzburg ein Recht bekommt, bekommt es auch das zu ihm gehörige Kloster. Erst später als die Abhängigkeit von Würzburg aufhörte, war das Kloster der eigentliche Eigentümer des Bannforstes in seiner Gegend. Natürlich aber sollte die Erwerbung desselben zur Ausdehnung der Rechte von Würzburg, bezw. des Klosters, in der Umgegend dienen. Sie lag in der gleichen Richtung wie die Einverleibung der Pfarrei Sulzbach in das Kloster, die möglicherweise um die gleiche Zeit erfolgt sein kann. Ich denke mir nämlich die Vorgänge in kirchlicher Beziehung in der Murrhardter Umgegend, um für die Anwesenden heute etwas aus meinem bis jetzt nicht gedruckten Vortrag des vorigen Jahres in Marbach zu wiederholen, so: Bis in den Anfang unsres Jahrhunderts bildeten Sulzbach und Fornsbach zusammen Ein Gebiet der Grafschaft Löwenstein. Ein Blick auf die Karte aber zeigt, daß das zwischen die zwei Teile dieses Gebiets eingeschobene Klostergebiet von Murrhardt ursprünglich auch zu diesem ganzen Gebiet gehört haben muß. Das ganze Gebiet wird also ursprünglich Reichsland gewesen sein. Von ihm kam zuerst Murrhardt politisch an Würzburg, die andern 2 Teile des alten Reichslands wurden mit der Zeit Eigentum des Grafenhauses, das früher das Gaugrafenamt über das Reichsland gehabt hatte. Für das ganze Eine Gebiet war nun ursprünglich auch nur Eine Kirche dagewesen, die alte Stadtkirche oder Marienkirche, jetzt Walterichskirche genannt, in Murrhardt. Als dann aber Murrhardt Würzburgisch geworden war, gründeten die Gaugrafen für ihre Leute im Reichsgebiet eine eigene Kirche und Pfarrei in Sulzbach. Später gelang es Würzburg, zuerst in Murrhardt selbst, als es das anfangs unabhängige Kloster dort erhielt, die ältere Marienkirche und die neuere Klosterkirche zu verschmelzen, und weiterhin dann, wie anzunehmen ist, durch eine Schenkung der Gaugrafen, welche die Herren der Pfarrei Sulzbach gewesen sein werden, auch die Selbständigkeit dieser Pfarrei wieder aufzuheben und auch diese Kirche mit der Murrhardter Klosterkirche zu vereinigen. Es war das jedenfalls 1225 längst fertig, könnte aber etwa in der Zeit des 11.—12. Jahrhunderts geschehen sein. Wohl erst etwas später bauten die Nachfolger der einstigen Gaugrafen in der Gegend, die Löwensteiner Grafen, jetzt Schutzvögte des Klosters, auch für ihre Leute in der Fornsbacher Umgegend hier eine Kapelle. Diese aber ward von Anfang an eine bloße Filialkapelle von Murrhardt und zwar, weil sie eine Marienkapelle war, eine Tochter der, wie wir ja annehmen, ursprünglich die ganze Gegend kirchlich beherrschenden Murrhardter Marienkirche, und damit zugleich des Klosters, weil längst diesem die Marienkirche inkorporiert worden war.

Wenden wir uns von dieser kleinen Abschweifung zurück zu unsrer Urkunde, so mag jetzt weiter darauf hingewiesen sein, daß der Abt Adalolfus oder also Adolf der erste wirklich urkundlich gesicherte Abt von Murrhardt ist, und sogar erst 1139 eine sichere Abtsreihe beginnt. Walterich wird ohnehin nicht als erster Abt wirklich gelten können, und die Aebte Engelbert 906 und Witzo 1064 sind vorerst nur aus Angaben des nicht immer sicheren Chronicon Murrhardtense bekannt.

An eine erste Eigentümlichkeit und Schwierigkeit der Urkunde kommen wir, wenn wir weiter lesen: der Wald sei gelegen im Gau Murrechgowe d. h. Murrgau und Cohgengawe d. h. Kochergau in der Grafschaft Heinrichs und Nuotkers. Sicherlich erstreckte sich das Waldgebiet durch den Murrgau und Kochergau, denn es schloß in sich, wie wir sehen werden, einerseits die Gegend von Sulzbach, dessen Pfarrei zum Landkapitel Marbach, das daher zum Murrgau gehörte, und andrerseits die Gegend bei Oberroth und Fichtenberg, deren Pfarreien zum Landkapitel Hall, die daher zum Kochergau gehörten. Auch läßt sich vielleicht noch die ursprüngliche Grenze zwischen beiden Gauen erkennen. Wir finden nämlich im Oberamt Backnang bei Grab den Ortsnamen Morbach, und unsern davon über der Grenze unsres Oberamts im Gaildorfer die Namen Marbächle und Markhördt. Alle drei Namen dürften wohl, wie die Oberamtsstadt Marbach und der Marrenwald bei Gingen a. Fils, von Mark = Grenze abzuleiten sein. Dies wird unterstützt durch den Umstand, daß noch heute in der Gegend von Grab die eigentlich fränkische Mundart eintritt, also eine Sprachgrenze bemerkbar wird. Sind die Sprachgrenzen für politische Grenzen auch nicht immer beweisend, und ist hier z. B. zu beachten, daß auch unser ganzes Oberamt einst zu Franken, nicht zu Schwaben gehörte, so scheint doch eine alte Erinnerung hier mitzuwirken, und ich möchte nach allem wahrscheinlich finden: Die ursprüngliche Grenze zwischen Murrgau und Kochergau bildete die Wasserscheide zwischen Murr und Roth. Hienach gehörte Murrhardt und Fornsbach noch zum Murrgau, Oberroth und Fichtenberg zum Kochergau. Was aber konnte dann den Schreiber unsrer Urkunde bewegen zu sagen, im Gau Murrgau und Kochergau, wenn es doch 2 Gaue waren, während in dem mehrerwähnten Vorgang, der Urkunde über den Ellwanger Bannforst von 1024, es einfach heißt: in den Gauen Mulachgau und Kochergau? Wie kommt der Verfasser dazu, von einer Grafschaft Heinrichs und Nuotkers zu reden, als ob diese die beiden Gaue einheitlich umfaßt hätte und diese Einheit, was wir doch zum voraus nicht annehmen werden, von 2 Grafen gemeinsam regiert worden wäre, ja nachher sogar bei der Aufzählung der zustimmenden Provinzialen nur von Graf Heinrich zu reden, den Nuotker aber ohne diesen auszeichnenden Titel neben ihm zu nennen? und das alles, während in dem Vorgang wieder es einfach heißt: in den Grafschaften des Grafen Heinrich und Graf Heinrichs des andern, so daß deutlich der erste Heinrich als Graf

in Mulachgau, der andere Heinrich als Graf im Kochergau heraustritt? Ich glaube sagen zu sollen: der verzwickte Ausdruck in unserer Urkunde ist der Ausdruck eines verzwickten Verhältnisses, das in der fraglichen Gegend damals herrschte. Durch die Schenkung von Murrhardt an Würzburg und die spätere Erwerbung auch des Klosters war kirchlich eine Zuteilung der Murrhardter Pfarrei an das Bistum Würzburg und das unter diesem stehende Landkapitel Hall, welches im allgemeinen mit dem Kochergau sich deckte, veranlaßt worden, während die dem Kloster inkorporierte Pfarrei Sulzbach bei dem Landkapitel Marbach, damit beim Murrgau und unter dem Bistum Speier blieb. In politischer Beziehung aber war allem nach (wie oben erwähnt) das das Würzburgische Gebiet von Murrhardt beiderseits einschließende Gebiet von Sulzbach und Fornsbach bei dem Murrgau geblieben, während Murrhardt selbst jetzt von Würzburg verwaltet werden mochte. So waren hier von Haus aus eigentlich 2 Gaue beteiligt, und doch in der Hauptsache 1 Gau, der Kochergau, und hielte deshalb auch bei der kaiserlichen Vergabung die Hauptrolle der Graf des Kochergaus, während der des Murrgaus immerhin daneben genannt werden mußte. Der Murrgau mochte damals um so mehr nur nebensächlich behandelt werden, wenn, wie anzunehmen ist, ein ziemlicher Teil von ihm, jedenfalls sein westlicher Teil, in welchem (Groß)Ingersheim liegt, unter der Verwaltung der Grafen des Calwer Hauses geblieben war, welche wir in dem von 978 bis um 1110 öfters genannten und vom Würmgau (Hirsau) über den Enzgau (Nutzdorf) bis in den Murrgau (Hessigheim), 978 auch die Marbacher Gegend, hereinreichenden Comitatus (Grafschaft) Ingersheim vorfinden. Es wären dann dem damaligen Gaugrafen im Murrgau östlich wie westlich Ganteile aus der Verwaltung genommen gewesen. Ist dies richtig, dann hätten wir auch den Schlüssel in der Hand, um zu bestimmen, welchem der 2 Grafen der eine oder der andre der genannten Gaue zuzuweisen ist. An sich läge bei dem Wortlaut: im Murrgau und Kochergau in der Grafschaft Heinrichs und Nuotkers näher, Heinrich in den Murrgau, Nuotker in den Kochergau zu setzen. Wenn aber doch nach der Ellwanger Urkunde feststeht, daß 1024 ein Heinrich, dort als der andere zubenannt, Graf im Kochergau war, und wenn wir wissen, daß 1042 (W. U. B. I, 266) ebenfalls dort ein Graf Heinrich genannt ist, dann wird es uns doch richtiger erscheinen, auch hier 1027 den Kochergau dem Grafen Heinrich zuzuteilen, den Murrgau dem Nuotker, und die Voranstellung jenes Namens, wie die nachherige alleinige Bezeichnung Heinrichs als Grafen daraus zu rechtfertigen, daß er wie wir sagten der Hauptbeteiligte gewesen ist. Möglich bleibt aber natürlich auch anzunehmen, daß der Graf Heinrich im Kochergau, der 1024 lebte, vor 1027 gestorben war, um 1027 ein Nuotker ihm da folgte und diesem dann wieder um 1042 ein Heinrich, der ja jedenfalls ein andrer als der von 1024 gewesen sein wird. Sachlich angesehen ist der Streit insofern ziemlich unbedeutend, als mit P. Stälin (Gesch. Württ. I S. 418) anzunehmen ist, daß sowohl Heinrich als Nuotker zu den Ahnen des von 1037 an so zubenannten Geschlechtes der Grafen von Komburg gehörten, bei welchem beide Namen, Heinrich und Nugger, noch später sich finden. Immerhin war und blieb der Kochergau der eigentliche Stamm- und Hauptsitz dieses Geschlechts, während wir den Murrgau (mit Marbach) früher 1009 in der Hand eines Grafen Adalbert finden und später unsere Gegend in den Händen der Grafen von Calw-Löwenstein, auf deren Familie eben auch schon 1009 der Name Adalbert hinführt. Was waren es wohl für Gründe, welche uns Jahr 1027 dieses Geschlecht gerade vom Murrgauer Grafenamt ausgeschlossen hatten? Ob es dann schon 1037 wieder auch den Murrgau verwaltete, weil der in diesem Jahr genannte Graf Eberhard von Ingersheim ohne Zweifel der Calwer Familie angehörte, bleibt deshalb zweifelhaft, weil, wie wir erwähnten, die sogenannte Grafschaft Ingersheim (F. Stälin I, 569) sich durch mehrere Gaue durchgezogen hat und sicherer die späteren, seit 1113 genannten Grafen Egino von Vaihingen im Enzgau, der in der Nähe von Ingersheim an den Murrgau grenzte, (nach Bauer, Württ. Franken 8, 223 durch eine Erbtochter Eberhards) als Rechts- und Besitznachfolger dieses Grafen Eberhard angenommen werden. Immerhin deutet vermutlich der Name Egenensteten für Erbstetten 1242 auf Besitz der Egino auch im Herzen des Murrgaus, nicht bloß in dessen westlichem Teil zurück. Früher hatte Erbstetten 794 einfach Stetin geheißen, 862 Atunstete, das Stetten eines Atto, 978, allem nach als Eigentum des Diakonus Wolvald, der es mit Marbach und andern Gütern in der Nachbarschaft in diesem Jahr an das Bistum Speier gab (W. Urk. B. 1, 224, 4, 479, 5, 459) Wolvoldestete, vermutlich nach demselben Wolvald oder Wolf benannt, von dem das benachbarte Wolfsölden den Namen trägt, der spätere Sitz der Herrschaft, zu welchem Erbstetten stets gehörte und deren Schicksale es teilte.

Von diesen schwierigern geschichtlichen Fragen kommen wir auf ein uns vielleicht allgemeiner ansprechendes Gebiet, wenn wir jetzt der Erklärung der Grenzbestimmungen für den Bannforst uns zuwenden. Die Grenzbeschreibung beginnt am Ursprung des Baches Wisilasta. Es wird uns sofort klar, daß Wisilasta der alte Name der Wieslauf ist. Diese ist also nicht, wie uns sicher däuchte, als die durch die Wiesen laufende zu erklären, sondern hat den Namen von afta = Wasser und wisil. Dieses letztere Wort scheint aus dem Deutschen nicht zu erklären, indem schwerlich etwa an ein zahlreiches Vorkommen der Wiesel an diesem Wasser zu denken sein dürfte, und es wird vielmehr das Wort mit dem Flurnamenbuch von Buck als ein vordeutsches keltisches anzusehen sein. Mir hat sich dabei die Erinnerung an die Stadt Wesel und an die Weser nahe gelegt. Auch Jaxt, Kocher und andre Flußnamen, wie wir noch sehen werden, werden ja als keltisch angenommen. Mit dem Ursprung der Wieslauf stehen wir auf der Ebni und in der Gegend von Ebni OA. Welzheim, aber hart an der Grenze des Oberamts Backnang und damit etwa 3 Stunden gerade südlich von Murrhardt. Der nächste Name muß zeigen, ob die Beschreibung sich davon aus mehr dem Osten oder dem Westen zukehrt. Es heißt zunächst weiter: bis zum Berg Sassenberch. Dies ist natürlich unser heutiges Sechselberg OA. Backnang, über das wir damit erfahren, daß es von einer Kolonie sächsischer Kriegsgefangener, die wohl schon Kaiser Karl M um 782 hier angesiedelt hatte, angelegt sein wird, wie das nur ½ Stunde von Backnang entfernte, aber nach Unterweissach gehörige Sachsenweiler, (seit 1245 genannt, meist bekannter unter dem Namen Storchenhof) und ähnlich wie das nicht ferne Winnenden auf eine Kolonie slavischer Wenden zurückweist. Es ist zwar vom Berg nicht vom Ort Sechselberg die Rede, aber der Name wird das Dasein dieses zur Voraussetzung haben. Mit Sechselberg stehen wir südwestlich von Murrhardt, und zwar mit dem Berg Sechselberg, denke ich, auf der höchsten Höhe des Plateaus, das man noch heute den Murrhardter Wald nennt, und dem höchsten Punkt der Umgegend weithin, 595 m über dem Meer, im Wald Ochsenhau auf dem Bühl hinter dem Gallenhof da, wo man schon daran gedacht hat, einen Aussichtsturm zu errichten. Von der Ebniter Gegend aus hat die Grenze somit eine nordwestliche Richtung genommen. Von Sechselberg aus soll sie nun nach den Erklärungen zu der Urkunde im Urkundenbuch weiter gehen auf einem Bergrücken zwischen dem bei Lippoldsweiler in den Glattenbach einfließenden und mit ihm den Anfang der Weissach bildenden Altbach und dem bei Unterbrüden in den Brüdenbach einmündenden Holzbach und so zu dem Eichelberg bei Oberbrüden kommen, von da, vermutlich ist gedacht entlang dem bei Steinbach vorbeigehenden Bodenbach, in die Murr. Ich gestehe, mir ist dieser Lauf der Grenze unverständlich, zumal ich von einem Eichelberg bei Oberbrüden nicht viel hören

Christine.

Erzählung von Zoë v. Reuß.
(Fortsetzung.)

Das übermütige Mädchen im Arme, just wie die andern, trat er in den Kreis und begann sich mit ihr zu drehen. Da es die Großknechte und Glasbläser thaten, mußte es doch ein Vergnügen sein!

Die allgemeine Freude machte aber die Dirne bald wieder nüchtern, sie begann sich ihres Tänzers zu schämen und löste sich wieder. Dann drehte sie Lüttgen ein paarmal um die eigene Achse und ließ ihn inmitten der lachenden Menge stehen, verblüfft, beschämt, unglücklich.

Einen Augenblick später stand Christine neben Gottfried und sprach erregt: „Komm, Gottfried, wir wollen zusammen tanzen! Paß auf, es wird gehen!"

„Bravo!" klang es von seitwärts aus dem Kreise der Zuschauer von bekannter Stimme. Christine blickte auf und erkannte zu ihrer Verwunderung Claus Tiencken, der ihr mit großen Augen gefolgt war. Und „Bravo" klang es als Echo auch von anderer Seite.

Glücklicherweise gelang das Wagestück eines Tanzes mit Gottfried auch über Erwarten gut. Ungeachtet der drehenden Bewegung stolperte er nicht und fiel auch nicht, trotz des Uebergewichts des Oberkörpers über die zwerghaften Beine, auch trat er seiner Tänzerin mit den Nagelschuhen keineswegs auf die Füße. Als die Musik schwieg, hätte er wahrscheinlich gern noch weiter getanzt, am liebsten wieder mit Christine. Aber diese war plötzlich von andern Burschen umstanden, darunter Carl Wachsmuth, der bereits wieder die Glacehandschuhe aus der Tasche hervorzog, um die andern auszustechen.

Da, plötzlich hatte Claus Tiencken seine Magd vor den Augen aller umfaßt und stand mit ihr blitzschnell unter den Tanzenden. Als die Musik begann, fing er an, sich mit ihr zu drehen, taktmäßig, flott, schwungvoll! Christine war wie im Traume und empfand es als Wonne, wie sie so sanft, ruhig und sicher mit ihm dahinschweben konnte. Aber die schönen Träume dauern nicht lange — schon geleitete er sie auf einen leeren Platz, anscheinend absichtlich, damit sie den halbtrunkenen Burschen fernbleiben konnte.

Doch stand Carl Wachsmuth gleich wieder an ihrer Seite. Diesmal ließ er nicht mit sich spaßen. Mit einem wilden Zornesblick auf Claus Tiencken suchte er Christine zu einem neuen Tanz mit sich zu überreden.

Aber Christine empfand mit einem Male heftigen Widerwillen gegen den alten Bekannten. Ihre Schüchternheit befeuchtend, machte sie allerlei Ausflüchte. Umsonst, Carl Wachsmuth ließ sich nicht abschrecken. Da trat Claus Tiencken dazwischen. Ohne sich über die Empfindung klar zu sein, paßte es ihm plötzlich überhaupt nicht mehr, Christine tanzen zu sehen, am wenigsten aber mit dem großmäuligen Glasschleifer von der Carlshütte. Schon am Biertische hatte ihm die Hand gezuckt, er hätte Carl Wachsmuth für seinen „Snaf" gar zu gern eine Maulschelle verletzt, die derselbe die ganze Woche nicht vergessen hätte. Seiner Magd gegenüber fühlte er sich als Herr und war entschlossen, jeden schädlichen Einfluß von ihr fernzuhalten.

„'s ist Melkzeit!" sagte er, die Uhr hervorziehend. „Die Bleß hat ihre Mucken und wird sich nicht melken lassen von der Muhme; es könnte Doktor und Apotheker kosten, wenn sie tritt! Geh' heim, Dirne! Schnell!"

Christine war überrascht und wußte nicht recht, ob sie den Befehl als Gunst oder Zorn aufnehmen sollte. Sie sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

„Hast du verstanden, Dirne?" fuhr sie der Bauer an. „Der Bauer schickt seine Magd heim!"

VI.

Claus Tiencken hatte das Fritzchen von anfang an als unbequemen kleinen Erdengast empfunden, der nur Umstände, Aufenthalt und Geldkosten verursachte, jetzt sah er es oft mit wirklichem Verdruß an. Denn er war fest überzeugt, daß es die Ursache seines sich zerschlagenden Heiratsprojektes gewesen war. Die Schulzentochter hatte ihm nähmlich erklären lassen, „sie könne ledige Freier genug haben und brauche keinen Witwer zu nehmen." Und wenn Claus Tiencken, trotz seines Geizes, auch am Ende die Mitgift verschmerzt hätte, das lästige Reden, das die Angelegenheit im Dorfe verursachte, kränkte den stolzen Mann, und erbittert hielt sich der Verschmähte zu Hause, bis das Leutegespräch glücklicherweise nach kurzer Zeit als Eintagsfliege dahinstarb.

Glücklicherweise nahte die Zeit ländlicher Sommerfülle und Thätigkeit. Mehr als jemals wurde die Arbeit Claus Tienckens Trösterin, Freundin, Gespielin in der Einsamkeit. Denn einsam begann er sich mehr und mehr zu fühlen, trotz des sonntäglichen Wirtshausbesuches. Es ärgerte ihn, daß Gottfried und Christine bei der Arbeit lustig waren und als gute Kameraden zusammenhielten. Gottfried war nicht ohne angeborenen Humor, der in ländlichen Verhältnisse derselbe glückliche Faktor zu sein pflegt, wie Feinheit und geistsprühender Witz in feinen städtischen Kreisen.

Ermattet von schwerer Arbeit kam Claus Tiencken eines Tags vom Felde heim und warf sich schweißtriefend unter den Lindenbaum auf die Bank. Kaum fünf Schritte entfernt spielte der Knabe am Ziegenpferch und lachte überlaut, wenn die buntgefleckten Böckchen mit drolligen Geberden, die Kraft der Hörner gegenseitig probierend, die Alte umsprangen. Das silberhelle Kinderlachen traf das Ohr des Vaters und klang dem Einsamen, Todesschöpften plötzlich wie liebliche Musik. Freundlich sah er nach dem Fritzchen hinüber.

Aber der Knabe wurde nach Kinderart des Dinges bald überdrüssig und wandte sich seitwärts, um instinktiv ein neues Spielzeug zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Bote.

...cknang.

65. Jahrg.

" in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf.
trägt die einspaltige Zeile oder deren Raum
nd für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

...chenfrei.
K. Oberamt. Frommeld, AM.

Bremsen-Oel,
die Haare nicht angreifend, empfiehlt
A. Conradt z. unt. Apotheke.

Zum
Einmachen und Ansetzen
Zucker am Hut
Gemahl. Zucker
Crystallzucker
Ia. Weinessig
Fein Sprit
Fruchtbranntwein
Zwetschgenbranntwein
Rum, Arac, Cognac
Kirschwasser
Heidelbeergeist
empfiehlt bestens
Paul Henninger.

Feinsten
Einmachessig
zum Conservieren von Gurken und andern Früchten empfiehlt
G. Grün.

Asphalt
Dachpappen bester Qualität,
Asphaltröhren für Abortleitungen
Isolirpappen, Isolirtafeln,
Holzcement, Dachtheer,
Carbolineum für Holzanstrich. (H.)
Richard Pfeiffer, Feuerbach.
Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik.
Lager hält Herr
C. Weismann in Backnang.

Freistehendes
Closet
mit und ohne
Wasserspülung. Ueberall anwendbar. Prospect gratis. H.
I. A. Braun, Stuttgart.

Rattentod
(Felix Jummisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. be
Albert Sauer, Backnang.

Jeder junge Mann, welcher
keinen Schnurrbart
hat, erhält unentgeltlich Auskunft. M. M. Bartolomä, Stuttgart, Rosenstr. 48.

...Schwein
verkauft Jakob Knoll.

Ein

Einspänner-Leiterwagen
auch für 2 Kühe passend, unter zwei die Wahl, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Von einer kinderlosen Beamtenfamilie wird eine
hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Kellerantheil und Zubehör sogleich zu mieten gesucht.
Anträge vermittelt die
Expedition d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten
Carl Ackermann, Steinbacherstr. 1.

Einen jüngeren
Burschen
sucht zu sofortigem Eintritt
Riedel, Mesner.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan."
Niederlage in Backnang bei: L. Höchel, G. Munz, A. Roser, Apotheker, Jakob Schäffler. H.

Volksnahrungsmittel.
Als wirklich billigster Kaffeezusatz
empfiehlt sich
Freiburger Früchtenkaffee,
weil derselbe auch mit nur wenig Bohnenkaffee ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes Getränk von schöner Farbe gibt.
Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen vorrätig in der Buchdruckerei von Fr. Stroh

setzte, erfahren Berliner Blätter noch fol[gendes: Die] Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß Pie[ske sich] vor acht Tagen einen Revolver verschaff[t ...] Freitag äußerte er angeblich in einer G[...] „Am Sonntag früh wird Berlin 5 Einw[ohner weniger] haben, eigentlich sollte es schon gestern de[r Fall sein,] aber ich habe die Zeit verschlafen." — [...] Schmidt hat den schrecklichen Vorgang [...] Weise geschildert: Pieske hatte zunächst [...] Albert den Leib aufgeschlitzt. Der furc[htbare ...] des Knaben weckte die beiden Frauen, un[d ...] suchte, ihr 1½jähriges Kind auf den A[rm ...] nach der Küche zu flüchten. In diesem A[ugenblick] setzte ihr der Mörder einen Stoß in die [...] die Unglückliche nun, wie zur Abwehr den [...] hob, schnitt ihr Pieske den Arm bis auf [...] durch. Dann griff er die ihrer Tocht[er ...] eilende Witwe an, und zuletzt versetzte er [...] Schmidt noch mehrere Stiche. Bei dem E[rscheinen der] Aerzte war die Witwe Schmidt noch bei volle[m Bewußtsein;] sie hielt ihre Tochter, welche halb bewußtl[os war,] umschlungen und stöhnte fortwährend: „Li[...] hat der Kerl mit uns gethan?" Der Bl[utverlust der] Aermsten war ganz gewaltig.

Lübeck, 30. Juli. Seit Montag bre[nnt infolge] Selbstentzündung ein bedeutendes Kohl[enlager der] städtischen Gasanstalt. Die Feuerwehren u[nd ...] Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere [Ausdehnung] des Brandes zu verhindern.

Köln, 27. Juli. Schiffsunfall [auf dem] Rhein. Während des gestern in den sp[äten Nachmittags-]stunden niedergehenden schweren Unwetters [schlug der] Blitz in den Kamin des vollbesetzten Köln[er] Dampfbootes in dem Augenblick, als da[s Schiff in] Mülheim landen wollte. Das vordere [...] krachte zusammen, 12 anderthalbzöllige eise[rne ...] wurden mit Leichtigkeit zerdrückt. Der K[apitän war] nicht mehr Herr über das Schiff, da auch sc[...] teile, sowie die Schiffsglocke ins Steuerrad hi[nein ...] wurden. Zahlreicher Passagiere bemächtigt[e sich große] Aufregung. Mehrere Herren stürzten ins W[asser, um] aus Ufer zu gelangen. Schließlich wurde [das Schiff] vom Sturme an das Ufer geschleudert, wo [es auf der] Seite liegen blieb und zwar so schief, daß [der ...] baum zur Thür des Billethäuschens auf der [Landungs-]brücke hineinragte. Wäre das Schiff nur [...] Meter weiter vom Ufer entfernt gewesen, s[o wäre ein] schreckliches Unglück unvermeidlich gewesen. [...]ungen des größten Unwillens wurden von [den Passa-]gieren über das Verhalten des Kapitäns eines [Dampfers] der Konkurrenzgesellschaft laut, der sich ni[cht] anschickte, Hilfe zu bringen.

Schweden und Norwegen.

Bergen, 29. Juli. Der Kaiser hat he[ute] an Bord der „Hohenzollern" die Rückreise [angetreten.] Die Kriegsschiffe und die Festung salutier[ten. Das] Wetter ist herrlich.

Oesterreich-Ungarn.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute vormi[ttag explo-]dierten auf einem Geschäftsboden Raketen u[nd Feuer-]werkskörper. Teile von Sprengkörpern flog[en auf die] Straße. Zahlreiche Leute wurden verletzt, [...] einige Personen getötet worden.

* Die galizische Grenzstadt **Podwoloczys[ka ist am]** Dienstag von einem schweren Brandungl[ück heim-]gesucht worden. Ein großer Teil der Ort[schaft liegt] in Trümmern, über 100 Familien sind obdc[hlos.]

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Der Regierungsrat b[eschloß die] sofortige Einberufung der Züricher S[chützen-]bataillone 70 und 71 und von Kavallerie.

Zürich, 29. Juli. Gestern abend von 8 [...]

konnte,*) und der Holzbach nicht leicht der Heroltosbach der Urkunde sein kann, wenn auch natürlich der Bach Wizzaha, das weiße Wasser, richtig in der Weissach erkannt ist. Ich schlage daher heute für die Grenzstrecke, die mit den Worten bezeichnet ist: weiter in der Mitte durch zwischen den 2 Bächen Heroltosbach und Wizzaha und so fort bis zum Berg Eicheneberch, eine andre Fassung vor. Für uns Backnanger bietet das Plateau des Murrhardter Waldes von der Sechselberger Gegend an einen in der Hauptsache in nördlicher Richtung fortziehenden Steilabfall gegen das breite und weite Weissachthal und noch gegen jenes Bodenbachthal, bis dann der Durchbruch der Murr demselben eine andre Wendung giebt. An der Ecke gegen die Murr sehen wir einen Berg von schön geschwungener Form, der keinen richtigen und allgemein in der Gegend bekannten Namen hat, sondern bald der Sumpfwald genannt wird, bald nach der Steinbacher Kelter an seinem Fuß der Keltersberg. Diesem Plateaurand, sagte ich mir, möchte die Grenze folgen. Und wie trefflich löst sichs auch danach bei näherem Zusehen. Denn beim Trailhof über Oberbrüden kommt eine recht bezeichnende Stelle, wo wirklich das Plateau nur mehr etwa ¼ Stunde breit ist, weil dem nach Westen dem Weissachthal zugehenden Absturz die tiefe und lange Einsenkung des Hörschbachthals gegen Osten entspricht. Der Hörschbach aber ist offenbar der alte Heroltosbach, und wir wissen jetzt, was das rätselhafte Hörschbach sagen soll, Bach eines Mannes namens Herold, wie Lippoldsweiler Weiler eines Lippold. Daß aber der Eicheneberch oder Eichelberg der Urkunde dann auch nichts andres ist als jener Sumpfwald oder Keltersberg,*) das wird uns sofort gewiß, wenn wir auf der andern Seite unfern seines Fußes das uns wohl bekannte Aichelbach am Einfluß des Aichelbachs in die Murr treffen. Diese Lösung, wonach die Grenze von Sechselberg an auf dem die Wasserscheide bildenden Plateaurand zwischen Hörschbach- und Weissachthal durchläuft, ist, hoffe ich, so naturgemäß und auch allgemein einleuchtend, daß ich wirklich den Vorschlag machen möchte zu versuchen, ob sich nicht der verloren gegangene Name Eichelberg oder Aichelberg für den letztgenannten Berg in unsrer Gegend wieder einheimisch machen und einbürgern ließe. Vielleicht habe ich mit diesem Vorschlag einer Umtaufe mehr Glück als mit dem voriges Jahr, unsern so gar langatmigen Altertumsverein für das Murrthal und Umgebung, bei dem man jedesmal vorher nachsehen muß, wie er genau heißt, in einen Murrgauer Altertumsverein umzutaufen. Mit der Sechselberger Gegend war nach unserer Annahme die Beschreibung der Bannforstgrenze an die der eigentlichen nördlich laufenden Westgrenze gekommen. Diese wird fortgesetzt, wenn es nun von jenem Eicheneberch hinab ins Thal bis an den Fluß Murra, die Murr, geht, wir vermuten gerade dem Aichelbach entlang bis zu dessen Einmündung in die Murr bei Aichelbach. Hier erfolgt einige Wendung, weil, wie weiterhin heraustritt, wo möglich ein Wasserlauf zur Grenze gewählt wird. Es geht etwas nordöstlich an der Murr aufwärts bis zur Einmündung der Lutiraha, der lautern aha, des lautern Wassers, selbstverständlich unserer Lauter, unfern von Sulzbach. Sofort gehts dann aber wieder in der Hauptsache nördlich weiter, der Lutiraha nach bis zur Einmündung des Siverenesbach, d. i. des Siebersbachs bei Siebersbach. Ob auch diese Ansiedlung damals schon bestand, können wir nicht sagen. Der Name kann, da es nicht Siveneresbach heißt, nicht etwa von Sieben herkommen, sondern mag eine Weiterbildung und Abschleifung des alten Personennamens Sigiwart sein. Oder aber liegt ein keltisches Wort zu Grund, da nach Blind erna eine keltische Ableitungsendung ist. Geht die Grenze jetzt weiter den Siebersbach hinauf bis zur Mitte des Berges Hochbure, so führt uns die Lokalkunde von selbst in die Gegend von Großhöchberg auf der Hochfläche des Mainhardter Walds.

*) Anm. s. Nachtrag 2.

Wäre Höchberg nicht eine teilweise Umbildung des alten Namens, sondern seine geradlinige Fortsetzung, dann sollte dieser richtiger Hochburc lauten. Hochburc geht zurück auf das altdeutsche Wort bur = Haus. Es wäre also schon damals ein Haus oder eine Ansiedlung auf dieser Höhe gestanden. Auf der Hochfläche zieht sich nun die Grenze in der nördlichen Richtung weiter hin bis zur Straße, die durch Meginhardt führt. Meginhardt, d. h. eines Mago Wald, ist, wie leicht zu erkennen, das jetzige Mainhardt OA. Weinsberg. Da dort ein Limes-Kastell sich findet, so war wohl im Jahr 1027 Mainhardt längst ein bewohnter Ort und die Straße durch Meginhardt also nicht bloß etwa die Straße durch den so benannten Wald, sondern wirklich die durch den Ort Mainhardt und nach ihm führende, wie dies auch an sich natürlicher ist bei diesem Ausdruck. Welche Straße ist aber gemeint? Ohne Zweifel eine alte Römerstraße und zwar die, welche nach der Angabe von Finanzrat Paulus (die Altert. in Württ. S. 53) das Kastell bei Böckingen am Neckar mit dem Kastell in Mainhardt am Limes verband und etwas südlich an Löwenstein vorüber über Hirrweiler, Bernbach, Wüstenroth und Hohenstraßen nach Mainhardt läuft. Gehen wir von Großhöchberg nördlich, so treffen wir auf diese Straße nicht bei Bernbach, wie die Erklärung im Urkundenbuch annimmt, sondern bei Wüstenroth. Da diese Straße von da gegen Mainhardt östlich läuft, so sind wir an der nordwestlichen Ecke des Bannforsts angelangt und folgt jetzt die Beschreibung seiner nördlichen Grenze. Diese geht zunächst eben der Straße entlang bis zur Quelle des Flusses Scamnirote. Jene Straße überschreitet, etwa 1 Stunde, ehe man nach Mainhardt kommt, das Thal der Roth in deren oberem Lauf bei Böhringsweiler, wo von rechts der Kuhnbach einmündet. Es kann wohl nichts andres als diese Stelle gemeint sein, wenn auch nicht gerade die Quelle, sondern nur der Oberlauf der Roth dort ist, und wenn auch ich so wenig als das Urkundenbuch einen bestimmten Quellbach dort, der dem Namen Scamnirote entspräche, anzuführen weiß. Nach Buck wäre das Wort von dem althochdeutschen Wort scamm = kurz herzuleiten und also die kurze oder die kleine Roth gemeint. Allem nach hieß man damals eben im allgemeinen diese Roth so im Unterschied von mehreren andern Roth, die im Oberamt Ellwangen nicht allzufern sich finden.*) Auf eine lange Strecke hin bildet nun wieder ein Flußlauf die Grenze. Zuerst eben in stark südöstlicher Richtung weit durchs OA. Gaildorf hin die Roth, an Oberroth, an Fichtenberg vorbei bis zu deren Einmündung unterhalb von Unterroth in die Chochinaha, den Kocher, nach Blinds Erklärung des keltischen Worts: den in Krümmungen und Windungen dahinströmenden Fluß. (W. Vrtljh. 1889, 183). Nach Blind wäre auch die Roth ein keltischer Name mit dem Sinn: die schnell laufende. Weiterhin eine kleine Strecke am Kocher hinauf gehend in südlicher Richtung und also jetzt zur Ostgrenze des Bannforsts gelangt finden wir uns schon am Einfluß des Steigirisbach, jetzt Steigersbach. Auch für diesen Namen, der nicht wohl auf einen Steiger, den Aufseher an einer Hütte, gedeutet werden kann, weil nichts von Bergbau in der Gegend bekannt ist, vermutet Buck keltischen Ursprung. Gehen wir am Steigersbach ganz hinauf, so müssen wir nach unsrer Beschreibung an die Grenze von Franken und Schwaben kommen. Diese Grenze ward in der fraglichen Gegend gebildet durch eine alte Hoch- oder Heerstraße, die (s. O.-A.-Beschreibung Ellwangen S. 323, B. Vrtljh. 1894, 28) von Cannstatt aus über Waiblingen und Winnenden kommend hier die Höhe des Welzheimer Waldes ersteigt und nun auch stets auf der Höhe sich Stunden weit haltend in ihrer im allgemeinen östlichen Richtung über Kallenberg, über Ebni, nördlich an Kaisersbach vorüber, und über den Mönchhof OA. Welzheim, dann im O.-A. Gaildorf über Altersberg, Horlachen,

*) Anm. So nimmt auch Blind an.

Christine.

Erzählung von Zoë v. Reuß.

(Fortsetzung.)

Das übermütige Mädchen im Arme, just wie die andern, trat er in den Kreis und begann sich mit ihr zu drehen. Da es die Großknechte und Glasbläser thaten, mußte es doch ein Vergnügen sein!

Die allgemeine Freude machte aber die Dirne bald wieder nüchtern, sie begann sich ihres Tänzers zu schämen und löste sich wieder. Dann drehte sie Lüttgen ein paarmal um die eigene Achse und ließ ihn inmitten der lachenden Menge stehen, verblüfft, beschämt, unglücklich.

Einen Augenblick später stand Christine neben Gottfried und sprach erregt: „Komm, Gottfried, wir wollen zusammen tanzen! Paß auf, es wird gehen!"

„Bravo!" klang es von seitwärts aus dem Kreise der Zuschauer von bekannter Stimme. Christine blickte auf und erkannte zu ihrer Verwunderung Claus Tiencken, der ihr mit großen Augen gefolgt war. Und „Bravo" klang es als Echo auch von anderer Seite.

Glücklicherweise gelang das Wagestück eines Tanzes mit Gottfied auch über Erwarten gut. Ungeachtet der drehenden Bewegung stolperte er nicht und fiel auch nicht, trotz des Uebergewichts des Oberkörpers über die zwerghaften Beine, auch trat er seiner Tänzerin mit den Nagelschuhen keineswegs auf die Füße. Als die Musik schwieg, hätte er wahrscheinlich gern noch weiter getanzt, am liebsten wieder mit Christine. Aber diese war plötzlich von andern Burschen umstanden, darunter Carl Wachsmuth, der bereits wieder die Glacehandschuhe aus der Tasche hervorzog, um die andern auszustechen.

Da, plötzlich hatte Claus Tiencken seine Magd vor den Augen aller umfaßt und stand mit ihr blitzschnell unter den Tanzenden. Als die Musik begann, fing er an, sich mit ihr zu drehen, taktmäßig, flott, schwung[voll ... w]ie im Traume und empfand es als Wonne, wie sie so sanft, ruhig und sicher mit ihm dahinschweben konnte. Aber die schönen Träume dauern nicht lange — schon geleitete er sie auf einen leeren Platz, anscheinend absichtlich, damit sie den halbtrunkenen Burschen fernbleiben konnte.

Doch stand Carl Wachsmuth gleich wieder an ihrer Seite. Diesmal ließ er nicht mit sich spaßen. Mit einem wilden Zornesblick auf Claus Tiencken suchte er Christine zu einem neuen Tanz mit sich zu überreden.

Aber Christine empfand mit einem Male heftigen Widerwillen gegen den alten Bekannten. Ihre Schüchternheit besiegend, machte sie allerlei Ausflüchte. Umsonst, Carl Wachsmuth ließ sich nicht abschrecken. Da trat Claus Tiencken dazwischen. Ohne sich über die Empfindung klar zu sein, paßte es ihm plötzlich überhaupt nicht mehr, Christine tanzen zu sehen, am wenigsten aber mit dem großmäuligen Glasschleifer von der Carlshütte. Schon am Biertische hatte ihm die Hand gezuckt, er hätte Carl Wachsmuth für seinen „Snak" gar zu gern eine Maulschelle versetzt, die derselbe die ganze Woche nicht vergessen hätte. Seiner Magd gegenüber fühlte er sich als Herr und war entschlossen, jeden schädlichen Einfluß von ihr fernzuhalten.

„'s ist Melkzeit!" sagte er, die Uhr hervorziehend. „Die Bleß hat ihre Mucken und wird sich nicht melken lassen von der Muhme; es könnte Doktor und Apotheker kosten, wenn sie tritt! Geh' heim, Dirne! Schnell!"

Christine war überrascht und wußte nicht recht, ob sie den Befehl als Gunst oder Zorn aufnehmen sollte. Sie sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

„Hast du verstanden, Dirne?" fuhr sie der Bauer an. „Der Bauer schickt seine Magd heim!"

VI.

Claus Tiencken hatte das Fritzchen von anfang an als unbequemen kleinen Erdengast empfunden, der nur Umstände, Aufenthalt und Geldkosten verursachte, jetzt sah er es oft mit wirklichem Verdruß an. Denn er war fest überzeugt, daß es die Ursache seines sich zerschlagenden Heiratsprojektes gewesen war. Die Schulzentochter hatte ihm nähmlich erklären lassen, „sie könne ledige Freier genug haben und brauche keinen Witwer zu nehmen." Und wenn Claus Tiencken, trotz seines Geizes, auch am Ende die Mitgift verschmerzt hätte, das lästige Reden, das die Angelegenheit im Dorfe verursachte, kränkte den stolzen Mann, und erbittert hielt sich der Verschmähte zu Hause, bis das Leutegespräch glücklicherweise nach kurzer Zeit als Eintagsfliege dahinstarb.

Glücklicherweise nahte die Zeit ländlicher Sommerfülle und Thätigkeit. Mehr als jemals wurde die Arbeit Claus Tienckens Trösterin, Freundin, Gespielin in der Einsamkeit. Denn einsam begann er sich mehr und mehr zu fühlen, trotz des sonntäglichen Wirtshausbesuches. Es ärgerte ihn, daß Gottfried und Christine bei der Arbeit lustig waren und als gute Kameraden zusammenhielten. Gottfried war nicht ohne angeborenen Humor, der in ländlichen Verhältnisse derselbe glückliche Faktor zu sein pflegt, wie Feinheit und geistsprühender Witz in feinen städtischen Kreisen.

Ermattet von schwerer Arbeit kam Claus Tiencken eines Tags vom Felde heim und warf sich schweißtriefend unter den Lindenbaum auf die Bank. Kaum fünf Schritte entfernt spielte der Knabe am Ziegenpferch und lachte überlaut, wenn die buntgefleckten Böckchen mit drolligen Geberden, die Kraft der Hörner gegenseitig probierend, die Alte umsprangen. Das silberhelle Kinderlachen traf das Ohr des Vaters und klang dem Einsamen, Toderschöpften plötzlich wie liebliche Musik. Freundlich sah er nach dem Fritzchen hinüber.

Aber der Knabe wurde nach Kinderart des Dinges bald überdrüssig und wandte sich seitwärts, um instinktiv ein neues Spielzeug zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Wasserhof, Steinenforst, südlich vom Waldhaus, nördlich von Gschwend vorbei, über Buchhof und Rothenhaar nach Laufen am Kocher und weiter geht. Auf diese Straße trifft man, wenn man am eigentlichen Steigersbach heraufkommt, nahe beim Waldhaus. Wenn man aber seinem fast ebenso großen Zufluß, dem Osterbach, der mehr nördliche Richtung hat, aufwärts folgt, bei Rothenhaar. Hier also oder beim Waldhaus war die südöstliche Ecke des Bannforstes, und es bildete jetzt seine Südgrenze die eben beschriebene alte Straße bis zum Ursprung der Wieslauf, von dem wir ausgegangen sind, wie wir jetzt genauer sagen können, bis dahin, wo diese alte Straße in der Gegend von Ebni beim Fratzenklingenhof oder Rotenmad hart an der Grenze der Oberämter Welzheim u. Backnang um die Quelle der Wieslauf herumführte.

Das in die beschriebenen Grenzen gefaßte Gebiet ist in der That ein recht ansehnliches Waldgebiet, wenn wir bedenken, daß es in seiner einen größten Ausdehnung von Wüstenroth bis in die Gegend von Gschwend, in seiner größten Breite von der Gegend von Oppenweiler bis in die von Unterroth und unsern von Gaildorf reicht. Die Grenzen selbst bilden zumeist Flußläufe; dann auf den Hochplateaus die Wasserscheiden, wie denn auch die Strecke von Rothenmad bis Sechselberg mit der Wasserscheide zwischen Wieslauf, Murr und Weissach zusammenfällt, die von Großhöchberg bis Wüstenroth mit der Wasserscheide zwischen Lauter, Fischbach und Roth; endlich auf zwei Strecken sind die Grenzen alte Straßen, von denen aber jedenfalls die Grenzstraße im Süden selber dem Lauf der Wasserscheide folgt.

Es bleibt uns noch ein Hauptpunkt bei unserer Urkunde zu erledigen, die Besprechung der bezüglich der Zustimmung zu der kaiserlichen Schenkung angegebenen Namen. Wer sind wohl die provinciales? Wenn es in der Ellwanger Urkunde 1024 heißt, der Kaiser handle in gemeinsamer Beratung mit seinen Getreuen, Herzog Ernst von Schwaben und den andern Fürsten der Umgegend, und wenn jetzt auch in unsrer Urkunde der Gaugraf Heinrich zuerst genannt ist, so ist das uns ein Fingerzeig, daß hinter den unscheinbaren Taufnamen etwas steckt, und sind wir bereitet, das provinciales durch eine Urkunde von 1053 (F. Stälin II, 653 Anm. 4) uns als provinciarum illarum optimates, die Großen jener Provinzen, erklärt zu hören. Fränkische Große, fränkische Grafen also werden wir in den Genannten suchen sollen. Wenn denn nach dem einzig als solcher Graf ausdrücklich bezeichneten Heinrich zuerst Ruotker und ein anderer Heinrich folgt, so werden wir, wie bei Ruotker an den vorher in der Urkunde genannten Gaugrafen (des Murrgaus), so bei dem andern Heinrich an den Gaugrafen des Mulachgaues zu denken haben, den wir oben schon in der Ellwanger Urkunde 1024 genannt fanden und der auch 1033 wieder (W. U.-B. 1, 262) vorkommt. Wie jener Heinrich und Ruotker die Stammväter der Grafen von Komburg, so ist dieser andere Heinrich der Stammvater der nachmaligen Grafen von Lobenhausen. — Bei dem folgenden Namen, Hermann, denke ich so: der Oehringer Stiftungsbrief von 1037 (W. U.-B. 1, 263) erwähnt 3 verstorb. Grafen als frühere Besitzer der Kirche in Oehringen, Sigfried, Eberhard und Hermann, und erwähnt Schenkungen des letztgenannten, Hermanns, aus der Zeit des Würzburger Bischofs Meinhard, der 1018—1034 regierte. Mit Bossert (W. Vrtljh. 1882, 296 ff.) sehe ich in diesen Grafen Grafen von Weinsberg, und mit Hintrager (W. Vtljh. 1890, 70 ff.) halte ich es für das natürlichste anzunehmen, daß dieselben als Vater, Sohn und Enkel einander gefolgt waren, mit Hermann aber, also zwischen 1018 und 1037, der direkte Stamm dieses Geschlechts erloschen war. So mag denn dieser Hermann 1027 noch gelebt haben und der in unsrer Urkunde gemeinte sein. Er wäre wohl Graf des fränkischen Neckargaus oder, wenn der Brettachgau ein selbständiger Teil desselben oder gar ein eigner Gau war (P. Stälin I, 147, 149), der des Brettachgaus gewesen. — Der nächste Name in unsrer Urkunde ist der eines Chuonradus. Hier kann ich heute nur sagen: Es hat sich mir durch seine Stellung zwischen den andern Namen in unsrer Urkunde die Vermutung nahe gelegt, dieser Konrad möchte der weder im Oehringer Stiftungsbrief noch sonst genannte Vater des Bischofs Gebhard von Regensburg gewesen sein, der zweite Gemahl der Gräfin Adelheid von Egisheim, die in erster Ehe den Wormsgaugrafen Heinrich geheiratet hatte und daher Mutter des Kaisers Konrad II. war. Er könnte allenfalls auch in dem 1033 genannten Chuono (W. U.-B. 1, 262) stecken, und ich dächte mir ihn als Bruder oder eher Vetter des vorerwähnten Hermann von Weinsberg, der nach dessen Tod von dessen Gütern geerbt hatte, selbst aber auch schon vor 1037 starb, und etwa auch, Bosserts Spuren nachgehend (Vrtljh. 1882, 296—99), als Bruder der Reginlind oder Regilla von Weinsberg, welche 1024 den Graf Arnold (II) von Lambach im Traungau, zum Gatten hatte. Wäre meine Annahme über diesen Konrad richtig, so könnte sie noch bedeutsame Folgen haben. Schon Bossert nämlich hat, wie Pfaff (Württ. Jahrb. 1844, 159), darauf (a. a. O. 299) aufmerksam gemacht, daß das Haus Württemberg oder Beutelsbach mit dem der Grafen von Lauffen verwandt sein möchte, weil im Jahr 1080 ein Graf Poppo im Remsthalgau, zu dessen Sprengel Waiblingen und Winterbach gehörten, genannt wird, dieser Poppo schon von Fried. Stälin (2, 417 Anm.) mit Recht dem Haus der Grafen von Lauffen zugewiesen sein wird und im Remsthalgau oder dem unteren Teil des schwäbischen Neckargaus um die gleiche Zeit, seit 1080, das Haus Wirtemberg mit Besitz von Gütern, später im Besitz der Grafschaft auftritt. Leider kann ich die Vermutung bis jetzt außer durch die Nachbarschaft der Namen in unsrer Urkunde nur damit stützen, daß Hintrager (a. a. O.) sagt, die Grafen des Oehringer Stiftungsbriefs scheinen Einer Familie mit den bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts in Ostfranken allmächtigen Konradinern gewesen zu sein, mit denen sie die Namen Hermann, Eberhard, Gebhard gemein haben", so daß wohl auch der Name Konrad bei ihnen vorgekommen sein möchte; weiter damit, daß Bossert nahe Beziehungen zwischen den Grafen von Lauffen und diesen alten Grafen von Weinsberg in Oehringen nachgewiesen hat, wenn ich ihm auch in seiner Zurechtlegung dieser Beziehung — er macht den Graf Heinrich von Lauffen 1023 zu einem Bruder der Reginlind von Weinsberg — nicht folgen kann. Endlich wäre natürlich eben der Name des ersten und zweiten Württembergers, Konrad, die Brücke; und eine letzte Stütze wäre das, daß Konrad II. von Württemberg von Kloster Hirsau für gewisse Ansprüche mit Besitzungen in Erlenbach abgefunden wurde; dies freilich nur, wenn hier Erlenbach OA. Neckarsulm, nicht das bei Maulbronn gemeint ist. Das nimmt deshalb auch Bossert an, und ich möchte auch ihm beistimmen. Denn das Kloster gab wohl eher einen ihm recht fern gelegenen Besitz ab. Für Konrad von Württemberg aber konnte ein solcher, auch seinem Wohnsitz fern liegender, Besitz einen Wert nur haben, wenn er bereits mehr Besitz in der fraglichen Gegend unfern von Weinsberg hatte. In dieser Weise könnte die Spur eines Zusammenhangs mit Weinsberg hier vorliegen. Es dürfte hier zweckmäßig sein, einzufügen, daß sich bezüglich des Grafenhauses von Lauffen im 11. Jahrhundert etwa folgender Stammbaum ergiebt: 1011 und 1012 lebt Poppo I., Graf des Lobdengaus. Von seinen 2 Söhnen Heinrich und Poppo II., die unsre Urkunde als Brüder anführt, ist Heinrich 1023 als Graf des Lobdengaus genannt. Sein Sohn wohl war Arnold von Lauffen, der um 1050 mit einer Gemahlin Adelheid (nach Witte älteren Hohenzollern, Tochter des Grafen Eberhard V des Seligen von Nellenburg) vorkommt und das Geschlecht weiter fortpflanzte. Poppo II wird mit dem 1037 im Oehringer Stiftungsbrief zuerst nach Lauffen zubenannten, mit dem 1026 in Hasmersheim erwähnten Comes Boppo, und noch mit dem 1065 genannten Grafen Poppo identisch sein, sein Sohn dann

Bote.
[Ba]cknang.
65. Jahrg.
[...]t" in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf.
[...]trägt die einspaltige Zeile oder deren Raum
[u]nd für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

[...]uchenfrei.
K. Oberamt. Frommeld, AM.

Bremsen-Oel,
die Haare nicht angreifend, empfiehlt
A. Conradt z. unt. Apotheke.

Zum
Einmachen und Ansetzen
Zucker am Hut
Gemahl. Zucker
Crystallzucker
Ia. Weinessig
Fein Sprit
Fruchtbranntwein
Zwetschgenbranntwein
Rum, Arac, Cognac
Kirschwasser
Heidelbeergeist
empfiehlt bestens
Paul Henninger.

Feinsten
Einmachessig
zum Conservieren von Gurken und andern Früchten empfiehlt
G. Grün.

Asphalt
Dachpappen bester Qualität,
Asphaltröhren für Abortleitungen
Isolirpappen, Isolirtafeln,
Holzcement, Dachtheer,
Carbolineum für Holzanstrich. (H.)
Richard Pfeiffer, Feuerbach.
Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik.
Lager hält Herr
C. Weismann in **Backnang.**

Freistehendes
Closet
mit und ohne
Wasserspülung. Ueberall anwendbar. Prospect gratis. H.
I. A. Braun, Stuttgart.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten á 50 Pf. und á 1 M. be
Albert Sauer, Backnang.

Jeder junge Mann, welcher
keinen Schnurrbart
hat, erhält unentgeltlich Auskunft. M. M. Bartolomä, Stuttgart, Rosenstr. 48.

[...] Schwein
verkauft **Jakob Knoll.**

Ein

Einspänner-Leiterwagen
auch für 2 Kühe passend, unter zwei die Wahl, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Treibriemen
bester Qualität
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Von einer kinderlosen Beamtenfamilie wird eine
hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Kelleranteil und Zubehör sogleich zu mieten gesucht.
Anträge vermittelt die
Expedition d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten
Carl Ackermann, Steinbacherstr. 1.

Einen jüngeren
Burschen
sucht zu sofortigem Eintritt
Riedel, Mesner.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den
Namen **„Dr. Thompson"** und die
Schutzmarke **„Schwan."**
Niederlage in **Backnang** bei: **L. Höchel, G. Munz, A. Roser,** Apotheker, **Jakob Schäffler.** H.

Volksnahrungsmittel.
Als wirklich billigster Kaffeezusatz
empfiehlt sich
Freiburger Früchtenkaffee,
weil derselbe auch mit nur wenig Bohnenkaffee ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes Getränk von schöner Farbe gibt.
Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen vorrätig in der Buchdruckerei von **Fr. Stroh**

setzte, erfahren Berliner Blätter noch folg Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß Pies vor acht Tagen einen Revolver verschaff Freitag äußerte er angeblich in einer G „Am Sonntag früh wird Berlin 5 Einwo haben, eigentlich sollte es schon gestern d aber ich habe die Zeit verschlafen." — Schmidt hat den schrecklichen Vorgang Weise geschildert: Pieske hatte zunächst Albert den Leib aufgeschlitzt. Der furc des Knaben weckte die beiden Frauen, un suchte, ihr 1½jähriges Kind auf den A nach der Küche zu flüchten. In diesem A setzte ihr der Mörder einen Stoß in die die Unglückliche nun, wie zur Abwehr den hob, schnitt ihr Pieske den Arm bis auf durch. Dann griff er die ihrer Toch eilende Witwe an, und zuletzt versetzte er Schmidt noch mehrere Stiche. Bei dem (Aerzte war die Witwe Schmidt noch bei voll sie hielt ihre Tochter, welche halb bewußt umschlungen und stöhnte fortwährend: „L hat der Kerl mit uns gethan?" Der B Aermsten war ganz gewaltig.

Lübeck, 30. Juli. Seit Montag br Selbstentzündung ein bedeutendes Koh städtischen Gasanstalt. Die Feuerwehren Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere des Brandes zu verhindern.

Köln, 27. Juli. Schiffsunfal Rhein. Während des gestern in den f stunden niedergehenden schweren Unwetter Blitz in den Kamin des vollbesetzten Köl Dampfbootes in dem Augenblick, als d Mülheim landen wollte. Das vordere krachte zusammen, 12 anderthalbzöllige ei wurden mit Leichtigkeit zerdrückt. Der nicht mehr Herr über das Schiff, da auch teile, sowie die Schiffsglocke ins Steuerrad wurden. Zahlreicher Passagiere bemächti Aufregung. Mehrere Herren stürzten ins aus Ufer zu gelangen. Schließlich wurd vom Sturme an das Ufer geschleudert, w Seite liegen blieb und zwar so schief, da baum zur Thür des Billethäuschens auf de brücke hineinragte. Wäre das Schiff n Meter weiter vom Ufer entfernt gewesen, schreckliches Unglück unvermeidlich gewese ungen des größten Unwillens wurden vo gieren über das Verhalten des Kapitäns ein der Konkurrenzgesellschaft laut, der sich anschickte, Hilfe zu bringen.

Schweden und Norwegen.

Bergen, 29. Juli. Der Kaiser hat an Bord der „Hohenzollern" die Rückrei Die Kriegsschiffe und die Festung salut Wetter ist herrlich.

Oesterreich-Ungarn.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute vor dierten auf einem Geschäftsboden Raketen werkskörper. Teile von Sprengkörpern f Straße. Zahlreiche Leute wurden verle einige Personen getötet worden.

* Die galizische Grenzstadt **Podwoloc** Dienstag von einem schweren Brandun gesucht worden. Ein großer Teil der L in Trümmern, über 100 Familien sind o

Schweiz.

Zürich, 29. Juli. Der Regierungsra sofortige Einberufung der Züricher bataillone 70 und 71 und von Kavallerie.

Zürich, 29. Juli. Gestern abend vor

der 1080 genannte Graf Poppo im Remsthal. — Bei den drei folgenden Namen unsrer Urkunde: Eberhard, Heinrich und sein Bruder Poppo kann ich mich jetzt um so kürzer fassen. Ist Poppo, wie eben erwähnt der als Zeuge im Oehringer Stiftungsbrief 1037 genannte Graf von Lauffen, so ist der in unsrer Urkunde vor seinem Bruder Heinrich und ihm stehende Eberhard höchst wahrscheinlich der im Stiftungsbrief gleich auf Poppo von Lauffen folgende Graf Eberhard von Ingersheim, vielleicht auch der Graf Eberhard in der Urkunde von 1033 (W. U.-B. 1, 262). Dieser Eberhard von Ingersheim wird allgemein für einen nahen Verwandten des im Stiftnngsbrief vor ihm und Boppo von Lauffen genannten Grafen Adalbert (II.) von Calw gehalten, von Pfaff und Bauer für einen Bruder, jedenfalls war er ein Glied des Calw-Löwenstein'schen Hauses, vermutlich vornehmlich Graf im Enzgau. Sein Name könnte andeuten, daß die Mutter eine Schwester des oben angeführten Grafen Eberhard von Weinsberg (um 1000) gewesen wäre. — In dem nach Heinrich und Poppo genannten Guntbert werden wir nach dem bisherigen unbedenklich den Grafen Gumpert, der 1018 im fränkischen Gollachgau, in der Gegend von Mergentheim erwähnt ist, wieder erkennen dürfen. — Mit den folgenden Namen: Sigibold und Sigifried, weiß ich bis jetzt gar nichts rechtes anzufangen, da ich den 1037 in Oehringen erwähnten Sigfried um 970 ansetze. Möglicherweise wäre ein Fingerzeig, daß Rieden OA. Hall (OA.-Beschr. S. 238) 1057 Sigisfrides heißt, oder eher das, daß bei den Herren von Wolfsölden um und nach 1100 die Namen Sighard und Sigfried sich finden. — Dagegen kommen wir schließlich wieder auf einen festen Boden mit dem Namen Ezzo. Unser Ezzo ist ohne Zweifel derselbe, der 1037 im Oehringer Stiftungsbrief als früherer Besitzer von Gütern bei Sindringen erwähnt ist, 1033 aber (W. U.-B. 1, 262) als palatinus comes mit seinem Sohn Otto Zeuge ist. Es ist der Ehrenfried oder Ezzo, der 955 geboren war, nach 996 Pfalzgraf von Lothringen wurde und am 21. Mai 1034 starb, die Tochter des Kaisers Otto II., Mathilde († 4. Nov. 1025) zur Frau hatte, und dessen Sohn Otto 1035 an seiner Statt Pfalzgraf, 1045 Herzog von Schwaben wurde, aber schon 1047 starb (F. Stälin 1, 489. Kohn, Stammtafeln z. Gesch. d. deutsch. Staaten 1871, Taf. 49). Daß Ezzo hier genannt ist, erklärt sich daraus, daß die lothringischen, später rheinischen Pfalzgrafen auch zugleich solche für Ostfranken waren. Sein Name wird das Siegel darauf drücken, daß es sich um lauter fränkische Große und Edle in unserer Urkunde handelt.

Wenn diese jetzt nach Aufzählung aller der Namen fortfährt, es geschehe alles auch mit Gutheißung durchaus aller derer, die vorher in diesem Wald gemeinsame Jagdgerechtigkeit hatten, so wird uns nach Deutung der Namen, die zum Teil in weit entfernte Gegenden führen, es nicht so vorkommen, als sollte gesagt werden, daß auch die Genannten alle eine Jagdgerechtigkeit im Murrhardter Bannforst seither hatten und gleichsam die andern vertraten. Nur ein Teil von ihnen, wie die Grafen des Kocher- und Murrgaus, hatten wohl solche gehabt. Die andern Beteiligten sind wohl, weil nicht so hohen Standes, nicht namentlich genannt.

Am Schlusse dessen, was uns unsere Urkunde an die Hand gab, stellen wir noch die Frage: Was hatte wohl die Schaffung eines solchen Bannforstes für einen Wert? Ich denke, sie hatte zunächst einen persönlichen Wert für Bischöfe und Aebte, die damals gern noch als watdliche Jäger auf die Jagd auszogen. Sie mochte aber noch viel mehr die Handhabe dazu bieten, daß das Kloster mit der Zeit weitere Rechte in diesem Waldgebiet, teilweise das volle Eigentum erwarb, und so möchte der Waldbesitz des Staates um Murrhardt her, sowie der für diese Stadt so wichtige Waldbesitz noch heute ein Niederschlag von jener kaiserlichen Schenkung sein. Jedenfalls dürfte dann aber diese Jagdgerechtigkeit vom Kloster oder von Würzburg dazu verwendet worden sein, um mit durch ihre Verleihung den Arm eines weltlichen Machthabers zum Schutze zu gewinnen. Wenn anzunehmen ist, daß die Schirmvogtei über das Kloster Murrhardt ursprünglich von Würzburg selbst ausgeübt worden war und dann erst als Lehen von Würzburg an die Grafen von Calw-Löwenstein, die wir seit 1182 in dieser Stellung treffen, kam, so hat sicher auch die Belehnung mit der Jagdgerechtigkeit im Bannforst, wie sie der Schluß der Urkunde als Möglichkeit in Aussicht nimmt, dabei als Gegengabe für die Mühe des Schutzes eine Rolle gespielt. Freilich auch eine Quelle vieler Belästigung durch die Schirmvögte, denen die Klöster für die Jagden Quartier und Azung und allerhand mehr für sie, ihr Jagdpersonal und ihren ganzen Jagdzeug geben mußten, wird dann diese Jagdgerechtigkeit geworden sein. Noch ist ja beim Kloster in Murrhardt der an die Revierförsterswohnung anstoßende sog. Fürstenbau, der an Wänden und Decken Spuren alter Bemalung zeigt, ein lebendiger Zeuge davon. Denn hier war einst der Jagdaufenthalt der württembergischen Fürsten, der späteren Schutzvögte und dann mit der Zeit Herren des Klosters. Vielleicht versetzt uns in diese alte Zeit am besten die köstliche Erzählung vom Abt Gütigott beim alten Crusius (Schw. Chronik II, 54):

„In diesem 1444 (nach andern 1473 — richtig: 1463) Jahr starb auch der Abbt zu Murrhardt Herbold (Herbort) mit dem Zunamen Gutegott, weilen sein Sprichwort war: Botz Gütigott. Damahlen war der Graf von Wirtemberg Schutzherr dieses Klosters, und zwar nach Eberhardo Ulricus, ein frommer Herr, unter welchem die allzugroße Menge der Jäger, welche zuvor war, aufgehört. Wovon Widmann (— es wird der Haller Chronist gemeint sein —) also schreibt. Da die Jäger noch mit Hunden nach Murrhardt kamen, reißte er (der Abt) unter dem Geleit einiger Personen nach Stuttgardt und speißte da am Hof. Als er dieses etliche Tage gethan, fragte man ihn, ob er etwas anzubringen hätte, so wollte man es alles untersuchen und darüber Bescheid ertheilen. Darauf antwortete dann dieser gute ehrliche Pater: Botz gütigott! ich hab gemeynt, Murrhardt seye ein Kloster, von Kayser Ludwig gestifftet. Aber nun sehe ich, daß es ein Hundsstall ist. Denn meines gnädigen Herrns Dienerlein, welche die Hund am Strick führen, logiren samt den Hunden da. Ich habe das Gesang meiner Mönchen nicht mehr nöthig, die Hund heulen und bellen genug daselbst. So lang diese in meinem Kloster seyn werden, will ich am Hof bleiben. Mein Herr kann mich leichter erhalten als ich seine Hund. Darauf lächelte dieser großmüthige Graf gantz freundlich gegen den Abten und sprach zu ihm: Gehet nur heim, mein lieber Prälat, dieser üble Gebrauch soll abgestellt werden."

Nachtrag. 1) Eine Verwandtschaft des Hauses Württemberg mit denen von Lauffen und Calw in späterer Zeit könnte der in diesen auf einmal erscheinende Name Konrad anzeigen. Poppo von Lauffen (1122), Sohn des Arnold und der Adelheid, könnte eine Tochter von Konrad I. von Württemberg gehabt haben und daher sein Sohn Konrad 1127 den Namen erhalten. Ebenso könnte Konrad von Calw 1148, Sohn des Adelbert von Löwenstein und Calw um 1110, ein Enkel oder Schwestersohn von Konrad II von Württemberg (1110—22) sein.

2) a) Es giebt allerdings, wenn auch nicht auf der Markung von Oberbrüden, aber auf der von Unterbrüden gegen Lippoldsweiler hin einen Eichelberg; b) der von mir vermutete Aichelberg besteht thatsächlich noch heute als Flurnamen und läuft auf den Markungskarten, nämlich für die Weinberge am Oberlauf des Aichelbachs auf dessen rechter Seite bei der Aichelbacher Kelter, also am östlichen Abhang des sogenannten Keltersbergs.

Druck von Fr. Stroh in Backnang.

Christine.

Erzählung von Zoë v. Reuß.

(Fortsetzung.)

Das übermütige Mädchen im Arme, just wie die andern, trat er in den Kreis und begann sich mit ihr zu drehen. Da es die Großknechte und Glasbläser thaten, mußte es doch ein Vergnügen sein!

Die allgemeine Freude machte aber die Dirne bald wieder nüchtern, sie begann sich ihres Tänzers zu schämen und löste sich wieder. Dann drehte sie Lüttgen ein paarmal um die eigene Achse und ließ ihn inmitten der lachenden Menge stehen, verblüfft, beschämt, unglücklich.

Einen Augenblick später stand Christine neben Gottfried und sprach erregt: „Komm, Gottfried, wir wollen zusammen tanzen! Paß auf, es wird gehen!"

„Bravo!" klang es von seitwärts aus dem Kreise der Zuschauer von bekannter Stimme. Christine blickte auf und erkannte zu ihrer Verwunderung Claus Tiencken, der ihr mit großen Augen gefolgt war. Und „Bravo" klang es als Echo auch von anderer Seite.

Glücklicherweise gelang das Wagestück eines Tanzes mit Gottfied auch über Erwarten gut. Ungeachtet der drehenden Bewegung stolperte er nicht und fiel auch nicht, trotz des Uebergewichts des Oberkörpers über die zwerghaften Beine, auch trat er seiner Tänzerin mit den Nagelschuhen keineswegs auf die Füße. Als die Musik schwieg, hätte er wahrscheinlich gern noch weiter getanzt, am liebsten wieder mit Christine. Aber diese war plötzlich von andern Burschen umstanden, darunter Carl Wachsmuth, der bereits wieder die Glacehandschuhe aus der Tasche hervorzog, um die andern auszustechen.

Da, plötzlich hatte Claus Tiencken seine Magd vor den Augen aller umfaßt und stand mit ihr blitzschnell unter den Tanzenden. Als die Musik begann, fing er an, sich mit ihr zu drehen, taktmäßig, flott, schwungvoll! Christine war wie im Traume und empfand es als Wonne, wie sie so sanft, ruhig und sicher mit ihm dahinschweben konnte. Aber die schönen Träume dauern nicht lange — schon geleitete er sie auf einen leeren Platz, anscheinend absichtlich, damit sie den halbtrunkenen Burschen fernbleiben konnte.

Doch stand Carl Wachsmuth gleich wieder an ihrer Seite. Diesmal ließ er nicht mit sich spaßen. Mit einem wilden Zornesblick auf Claus Tiencken suchte er Christine zu einem neuen Tanz mit sich zu überreden.

Aber Christine empfand mit einem Male heftigen Widerwillen gegen den alten Bekannten. Ihre Schüchternheit besiegend, machte sie allerlei Ausflüchte. Umsonst, Carl Wachsmuth ließ sich nicht abschrecken. Da trat Claus Tiencken dazwischen. Ohne sich über die Empfindung klar zu sein, paßte es ihm plötzlich überhaupt nicht mehr, Christine tanzen zu sehen, am wenigsten aber mit dem großmäuligen Glasschleifer von der Carlshütte. Schon am Biertische hatte ihm die Hand gezuckt, er hätte Carl Wachsmuth für seinen „Snak" gar zu gern eine Maulschelle versetzt, die derselbe die ganze Woche nicht vergessen hätte. Seiner Magd gegenüber fühlte er sich als Herr und war entschlossen, jeden schädlichen Einfluß von ihr fernzuhalten.

„'s ist Melkzeit!" sagte er, die Uhr hervorziehend. „Die Bleß hat ihre Mucken und wird sich nicht melken lassen von der Muhme; es könnte Doktor und Apotheker kosten, wenn sie tritt! Geh' heim, Dirne! Schnell!"

Christine war überrascht und wußte nicht recht, ob sie den Befehl als Gunst oder Zorn aufnehmen sollte. Sie sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

„Hast du verstanden, Dirne?" fuhr sie der Bauer an. „Der Bauer schickt seine Magd heim!"

VI.

Claus Tiencken hatte das Fritzchen von anfang an als unbequemen kleinen Erdengast empfunden, der nur Umstände, Aufenthalt und Geldkosten verursachte, jetzt sah er es oft mit wirklichem Verdruß an. Denn er war fest überzeugt, daß es die Ursache seines sich zerschlagenden Heiratsprojektes gewesen war. Die Schulzentochter hatte ihm nähmlich erklären lassen, „sie könne ledige Freier genug haben und brauche keinen Witwer zu nehmen." Und wenn Claus Tiencken, trotz seines Geizes, auch am Ende die Mitgift verschmerzt hätte, das lästige Reden, das die Angelegenheit im Dorfe verursachte, kränkte den stolzen Mann, und erbittert hielt sich der Verschmähte zu Hause, bis das Leutegespräch glücklicherweise nach kurzer Zeit als Eintagsfliege dahinstarb.

Glücklicherweise nahte die Zeit ländlicher Sommerfülle und Thätigkeit. Mehr als jemals wurde die Arbeit Claus Tienckens Trösterin, Freundin, Gespielin in der Einsamkeit. Denn einsam begann er sich mehr und mehr zu fühlen, trotz des sonntäglichen Wirtshausbesuches. Es ärgerte ihn, daß Gottfried und Christine bei der Arbeit lustig waren und als gute Kameraden zusammenhielten. Gottfried war nicht ohne angeborenen Humor, der in ländlichen Verhältnisse derselbe glückliche Faktor zu sein pflegt, wie Feinheit und geistsprühender Witz in feinen städtischen Kreisen.

Ermattet von schwerer Arbeit kam Claus Tiencken eines Tags vom Felde heim und warf sich schweißtriefend unter den Lindenbaum auf die Bank. Kaum fünf Schritte entfernt spielte der Knabe am Ziegenpferch und lachte überlaut, wenn die buntgefleckten Böckchen mit drolligen Geberden, die Kraft der Hörner gegenseitig probierend, die Alte umsprangen. Das silberhelle Kinderlachen traf das Ohr des Vaters und klang dem Einsamen, Toderschöpften plötzlich wie liebliche Musik. Freundlich sah er nach dem Fritzchen hinüber.

Aber der Knabe wurde nach Kinderart des Dinges bald überdrüssig und wandte sich seitwärts, um instinktiv ein neues Spielzeug zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 119. Samstag den 1. August 1896. **65. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt**" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.** im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Unterweißach** ist wieder **erloschen**. Der Oberamtsbezirk ist hiemit wieder seuchenfrei.

Backnang, den 31. Juli 1896.

K. Oberamt. Frommeld, AM.

Zell.

Geldantrag

2500 Mk. Pfleggeld kann auf einen oder mehrere Posten ausgeliehen werden.

Näheres durch

Wilhelm Schramm.

---

1 Morgen Haber

½ Morgen Dinkel

verkauft **Sorg** im Engel.

1¼ Haber

verkauft auf dem Halm

Zimmermann **Körners Wwe.**, Gartenstraße 19.

Den Ertrag

von ¾ Morgen **Dinkel** und ½ Morgen **Haber** verkauft

Fr. Belz, Walke.

Berwinkel.

4 Stück schöne

Zuchtrinder und eine ältere Kuh

verkauft **J. Baumann.**

Sulzbach.

Zwei 13 Wochen trächtige

Schweine

verkauft **Fr. Behr**, Bäcker.

Großaspach.

Ein schönes, 13 Wochen trächtiges

Mutter-Schwein

verkauft **Jakob Knoll.**

Ein

Einspänner-Leiterwagen

auch für 2 Kühe passend, unter zwei die Wahl, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Treibriemen

bester Qualität

bei **Gebr. Steus, Esslingen**

Gerberei & Treibriemenfabrik.

Von einer kinderlosen Beamtenfamilie wird eine

hübsche Wohnung

von 3 Zimmern, Kelleranteil und Zubehör sogleich zu **mieten** gesucht.

Anträge vermittelt die Expedition d. Bl.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten

Carl Ackermann, Steinbacherstr. 1.

Einen jüngeren

Burschen

sucht zu sofortigem Eintritt

Riedel, Mesner.

Bestellungen auf den Murrthal-Boten

für die Monate August & September

mit den wöchentlichen Beilagen „Unterhaltungsblatt und Jugendfreund"

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang **die Redaktion.**

Beilstein.

Bau-Akkord.

Nachstehende, zum **Neubau des Herrn** Dr. med. **Reichert** erforderlichen Arbeiten sollen im Akkord vergeben werden:

1) Gypserarbeit,	veranschlagt zu	1400 M.
2) Glaserarbeit	„ „	600 M.
3) Schreinerarbeit	„ „	1800 M.
4) Pitsch-Pine-Böden	„ „	850 M.
5) Schlosserarbeit	„ „	650 M.
6) Maler- und Anstricharbeit	„	1000 M.

Zeichnungen, Voranschläge und Bedingungen liegen am Mittwoch und Donnerstag, den 5. und 6. August in der Wohnung des Bauherrn zur Einsicht auf.

Die in Prozenten der Ueberschlagspreise auszudrückenden Angebote sind verschlossen und portofrei bis **Samstag den 8. August, nachmittags 4 Uhr**, an Herrn Dr. **Reichert** in Beilstein einzureichen, woselbst zu genannter Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Oeffnung der Angebote stattfindet.

Zuschlagsfrist 2 Tage.

Beilstein, den 29. Juli 1896. Die Bauleitung.

„Colonia"

Kölnische Feuer-Versich.-Gesellschaft.

Nachdem Herr Lehrer **Fauth** in Backnang die Agentur der Colonia niedergelegt hat, habe ich solche dem

Herrn Sekretär a. D. Friedr. Uebelmesser

daselbst übertragen.

Stuttgart. Der General-Agent: **J. Moser.**

Auf Obiges Bezug nehmend empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen

Backnang. Der Agent der Colonia: **Friedr. Uebelmesser**, Sekretär a. D.

M.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Niederlage in **Backnang** bei: **L. Höchel, G. Munz, A. Roser**, Apotheker, **Jakob Schäffler.** H.

Volksnahrungsmittel.

Als wirklich billigster Kaffeezusatz

empfiehlt sich

Freiburger Früchtenkaffee,

weil derselbe auch mit nur wenig Bohnenkaffee ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes Getränk von schöner Farbe gibt.

Zu haben in den meisten Spezereihandlungen.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen vorrätig in der Buchdruckerei von **Fr. Stroh**

Bremsen-Oel,

die Haare nicht angreifend, empfiehlt

A. Conradt z. unt. Apotheke.

Zum

Einmachen und Ansetzen

Zucker am Hut
Gemahl. Zucker
Crystallzucker
Ia. Weinessig
Fein Sprit
Fruchtbranntwein
Zwetschgenbranntwein
Rum, Arac, Cognac
Kirschwasser
Heidelbeergeist

empfiehlt bestens

Paul Henninger.

Feinsten

Einmachessig

zum Conservieren von Gurken und andern Früchten empfiehlt

G. Grün.

Asphalt

Dachpappen bester Qualität,
Asphaltröhren für Abortleitungen
Isolirpappen, Isolirtafeln,
Holzcement, Dachtheer,
Carbolineum für Holzanstrich. (H.)

Richard Pfeiffer, Feuerbach.

Asphalt- und Theer-Produkten-Fabrik.

Lager hält Herr

C. Weismann in **Backnang.**

Freistehendes

Closet

mit und ohne Wasserspülung. Ueberall anwendbar. Prospect gratis. H.

I. A. Braun. Stuttgart.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten á 50 Pf. und á 1 M. be

Albert Sauer, Backnang.

Jeder junge Mann, welcher

keinen Schnurrbart

hat, erhält unentgeltlich Auskunft. M.

M. Bartolomä, Stuttgart, Rosenstr. 48.